

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Themen der Ausgabe:

- **Vergebung**
- **Woran wir glauben**
- **Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?**

Rembrandt van Rijn „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“

Nr. 46

*Gott,
sei mir gnädig
nach Deiner Güte,
und tilge
meine Sünden
nach Deiner
großen Barmherzigkeit.
Wasche mich rein
von meiner Missetat,
und reinige mich
von meiner Sünde;
denn ich erkenne
meine Missetat,
und meine Sünde
ist immer vor mir.*

(Psalm 51,3-5)

Inhalte:

- Von der Redaktion 3
- Predigt 4
- Laut gedacht 7
- Zeugnisse 8
- Schwere Fragen 13
- Thema der Ausgabe 14
- Beitrag zum Thema 18, 26
- Gedanken zum Thema 22
- Man schreibt uns 24, 31
- Von Herz zu Herz 24, 34
- Aus lebenslanger Haft 28
- Woran wir glauben 32
- Mission 35

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ (Matthäus 6,12)



Auf den Seiten dieser Ausgabe bietet sich dem Leser eine gute Gelegenheit darüber nachzudenken, was Vergebung für uns bedeutet und welches Verhältnis zwischen unserem Vergeben und Gottes Vergeben besteht.

Wir, die wir auf der Erde leben, **„verfehlen uns alle mannigfaltig“** (Jakobus 3,2) und brauchen die Vergebung unserer Sünden. Der Geist Gottes überführt uns durch Gottes Wort, durch unsere Gedanken, die Umstände oder auf andere Weise. Denn **„Gott ist Licht, und in Ihm ist keine Finsternis“** (1. Johannes 1,5), **„Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“** (Römer 8,8). Wenn wir uns zu Jesus Christus wenden, wenn **„... wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“** (1. Johannes 1,9).

Auf der anderen Seite müssen wir uns dem Problem der Vergebung stellen, wenn jemand sich an uns versündigt. Petrus wandte sich an Jesus mit der Frage: **„Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“** (Matthäus 18,21). Petrus hielt es für eine großartige Leistung, einem Bruder, der sich wieder und wieder versündigt, so oft zu vergeben. Jesus gab Petrus daraufhin eine umfassende Antwort. Er unterstrich sie mit einer Beispielgeschichte, die wir in der Schrift finden, und schloss mit den Worten: **„So wird auch Mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder“** (Matthäus 18,22-35).

Grigorij Jakimenkow

Die Kraft in der Vergebung

Earl Poysti

Haben wir jemals darüber nachgedacht, dass Gott uns trotz unserer Schwachheiten gebrauchen kann? Und man bemerke: Er kann es nicht nur, sondern Er beabsichtigt, gerade durch das, was schwach und verachtet ist, Sein Werk hier auf der Erde zu tun. Ist das nicht ein Wunder? Mich ermutigt diese Tatsache sehr. Wenn es nicht so wäre, hätten wir keine Hoffnung. Lest die Bibel und ihr werdet feststellen, dass es sich so verhält.

Nehmt zum Beispiel so einen Menschen wie Mose. Wir halten ihn natürlich für einen starken, weisen und großen Führer. Und tatsächlich, so einer war er. Aber wer machte ihn stark, weise und groß? Er selbst? Nein! Seht, wie das Leben dieses großen Gesetzgebers begann. Mit 40 Jahren tötete er einen Menschen und versteckte sich 40 Jahre lang vor der Strafe.

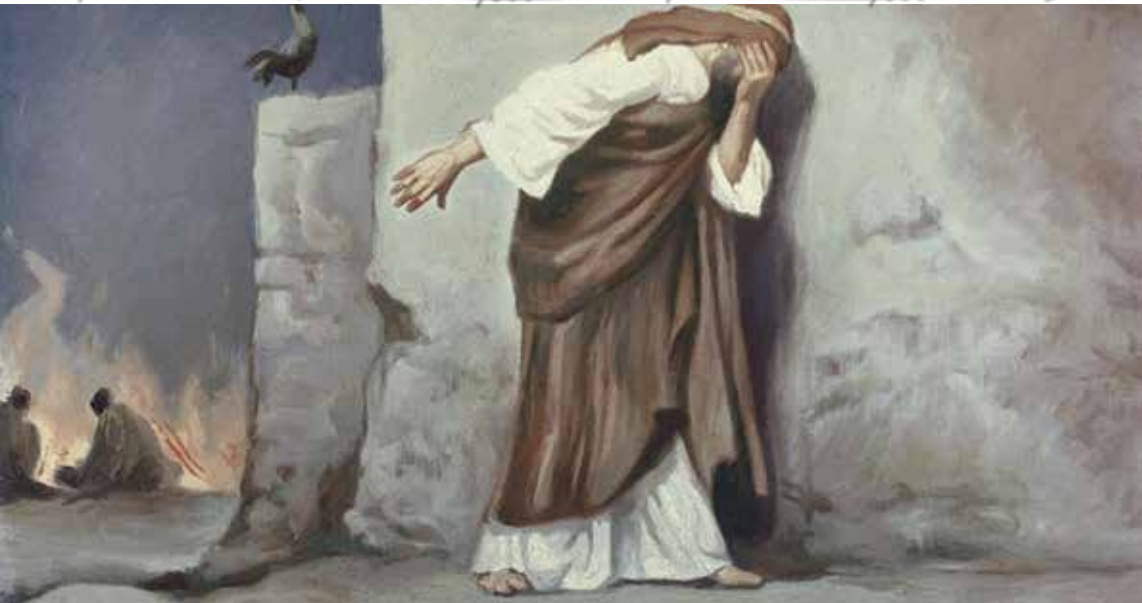
Ja, Mose zeigte Furcht und Unglauben. Sogar nach seinem 40-jährigen Aufenthalt in der Wüste, nachdem Gott ihm wie keinem anderen erschienen war und aus dem brennenden Busch mit ihm gesprochen und ihn beauftragt hatte, das Volk Israel aus Ägypten in das verheißene Land zu führen, widersprach Mose: **„Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem Du mit Deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge. ... Mein Herr, sende, wen Du senden willst“** (2.Mose 4,10.13).

Doch trotz der Schwachheiten Moses, seiner Misserfolge und Niederlagen, machte Gott ihn groß, weise und stark. Gott erwählte dieses schwache Gefäß und machte daraus ein Gefäß, das zu Seiner Ehre tauglich ist. Der Schreiber des Hebräerbriefes vergleicht sogar Moses Treue mit der Treue Jesu Christi: **„... schaut auf ... Jesus, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in Gottes ganzem Hause“** (Hebräer 3,1-2). Die Bibel sagt uns, dass Gott mit Mose von Angesicht zu Angesicht sprach.

Wie viele Misserfolge erlitt David, ein Mann nach dem Herzen Gottes? Man schämt sich, manche seiner Sünden und Verbrechen überhaupt zu erwähnen. Dennoch hat Gott ihn berufen, wie auch Mose, Jakob und Jona, der vor dem Angesicht Gottes floh. Auch Petrus, der Christus verleugnete, wurde von Jesus in die Nachfolge gerufen und viele weitere, die eine ganze Reihe Niederlagen in ihrem Leben hatten. Ungeachtet dessen segnete Gott sie und machte sie für unzählige Menschen zum Segen.

Da fragt ihr euch, wie man das verstehen soll? Heißt das, dass Gott Sünde billigt? Auf keinen Fall! **„Deine Augen sind zu rein, als dass Du Böses ansehen könntest ...“** (Habakuk 1,13). Die Bibel sagt klar, dass Gott Sünde hasst und jede Übertretung ihre Vergeltung fordert. Wie erklärt man dann, warum Gott diese oben erwähnten Menschen so reich segnete? All diese Menschen, ohne Ausnahme, bekannten Gott ihre Schwachheit und Sündhaftigkeit. Dabei glaubten sie, dass Gott gnädig und immer zum Vergeben bereit ist. Sie glaubten, dass Gott Seinen Verheißungen treu ist, dass Er den wieder aufrichten wird, der gefallen ist, eine Niederlage erlitten hat und keine Kraft mehr hat, selber mit der Sünde und den Versuchungen zu kämpfen. David ruft zu Gott: **„Wenn Du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte“** (Psalm 130,3-4).

Darin liegt das Geheimnis. Ja, sie fielen, sie sündigten, sie waren schwach und kraftlos, aber sie glaubten, dass Gott reich an Liebe ist und immer jedem vergibt, der seine Sünde bekennt. Diese Menschen, die Gott gebrauchte, standen nach jedem Fall auf, kamen zu Gott und bekannten ihre Sünde, wie das Wort Gottes sagt: **„... denn ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Unglück“** (Sprüche 24,16). Jedes Mal, wenn ein Mensch fällt, ist der Teufel sofort da, um ihn niederzuschlagen. Er flüstert ihm seine Lügen ins Ohr und sagt: „Gott vergibt dir nicht mehr. Du hast nicht durchgehalten, deshalb braucht Gott dich nicht mehr. Solche Schwachen und Unbeständigen wie du taugen nicht für das Reich Gottes.“



Anton Robert Leinweber. Verleugnung des Petrus (Peter's denial)

Das ist die Stimme des Bösen, der Tag und Nacht die Kinder Gottes verklagt. Er sät immer Angst, dass Gott nicht vergibt und man Seiner Gnade nicht wert ist. Wenn es etwas Schlimmeres als die Sünde selbst gibt, so ist es die Angst, die dem Fall folgt. Warum? Weil die Angst den Menschen daran hindert, zu Gott zu kommen. Als Adam gesündigt hatte, verbarg er sich voll Angst hinter den Bäumen des Gartens. Als Petrus Jesus verriet, fürchtete er eine Begegnung mit Ihm und ging weg. Auch Jona floh vor Gott. Sie alle versteckten sich vor Gott nicht, weil sie Ihn nicht liebten, sondern weil sie fürchteten, dass Gott auf sie zornig sei und sie nicht mehr annehme. Satan, der den Sünder zu Fall gebracht hat, schürt diese Angst. Er sagt, Gott sei zu heilig und du zu sündig, deshalb werde Gott dich nicht annehmen. Er schüchtert dich damit ein, dass du so schwach seist, dass für dich kein Sieg mehr möglich sei.

Aber seht auf die, die fielen, sündigten und vor Gott davonliefen, aber dennoch aufstanden, zu Gott zurückkehrten, siegten und stark wurden. Sie taten Buße, baten Ihn um Vergebung und Gott vergab ihnen und nahm sie an. Vielleicht bist du gefallen, mein Freund, und das nicht zum ersten Mal. Nun bist du niedergeschlagen, voller Angst und hast entschieden, dass es keinen Sinn hat zu kämpfen. Du meinst, dass es dein Schicksal ist, so zu leben. Wenn du so denkst, hast du der teuflischen Lüge geglaubt. Das sagt dir nicht Gott! Gott sagt: „... **wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen**“ (Johannes 6,37).

Das sagt Christus und Er macht keine Ausnahmen. Der Ausdruck „**wer zu Mir kommt**“ hat nur eine Ausnahme: Er schließt diejenigen aus, die nicht kommen! Aber jeden, der kommt, nimmt Christus an. Der verlorene Sohn wälzte sich auch im Schlamm seiner Sünde und ernährte sich gemeinsam mit den Schweinen, aber er beschloss aufzustehen und zu seinem Vater zu gehen. Seht, wie der Vater ihn wieder annahm! Er vergab dem Jungen nicht nur die Sünden, sondern er kleidete ihn, bereitete die allerbeste Mahlzeit zu und befahl wohlgemerkt allen, fröhlich zu sein und sich zu freuen, weil sein Sohn, der verloren gewesen, nun gefunden sei. Der verlorene Sohn kehrte zum Vater zurück, und der Vater vergab ihm.

Natürlich kann Gott nichts für uns tun, wenn wir uns weigern zu Ihm zu kommen und unser Unglaube uns daran hindert, Ihn um Vergebung zu bitten. Deshalb gibt es nur ein Hindernis auf dem Weg zur Bekehrung: Das ist der Unglaube. Der Unglaube hält dich in seinen Zwängen und lässt dir weder Frieden noch Freude.

Lieber Freund, Gott ist die Liebe! Ihn verlangt nach deiner Erlösung, Er wünscht dir nur Gutes und Er ist bereit dich als Sünder anzunehmen, wie tief du auch gefallen sein magst. Der Sünder muss nur zu Gott kommen, seine Sünden bekennen und Gott vergibt ihm alles. Aber Seine Liebe und Bereitschaft zur Vergebung erstreckt sich nicht nur auf den Sünder, der zum ersten Mal zu Ihm kommt und Rettung sucht. Nein, Gottes Vergebung gilt auch für den Gläubigen, der gefallen ist, der eine Niederlage erlitten hat und spürt, dass er nicht in der Lage ist, Christus weiter nachzufolgen.

Höre auf, dich selbst zu verurteilen. Sage alles dem Herrn. O, wie viele Gläubige gibt es, die in ihrer Ohnmacht im Kampf mit der Sünde schmachten! Wie viele gibt es, die voller Schuldgefühle sind! Sie befinden sich in ständiger Angst und Gewissensnot. Vielleicht gehörst du auch dazu? Kann es sein, dass du gegen Gott gesündigt, den Heiligen Geist betrübt und keinen Sieg über die dich knechtende Sünde hast? Wenn das so ist, dann musst du dich, so wie du bist, an Gott wenden und Ihn um Vergebung bitten.

Ich wiederhole die Worte Davids: **„Wenn Du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen?“** (Psalm 130,3) Das heißt nicht, dass Gott die Sünde nicht sieht, dass sie Ihm egal ist und dass Sünde nicht so schlimm ist. Ganz im Gegenteil, Sünde ist so schrecklich und verderblich, dass Gott Seinen Sohn hergeben musste, um uns von der Macht der Sünde und Schuld zu erlösen. So viel kostete Gott unsere Vergebung. Der Preis war der Tod des Sohnes Gottes.

Deshalb kann der Psalmist David mit solcher Überzeugung sagen: **„Denn bei Dir ist die Vergebung ...“** (Psalm 130,4). Welche Wahrheit kann noch wertvoller sein, als die Tatsache, dass Gott jede Sünde vergibt? Du musst nur deine Sünden vor dem Herrn bekennen und glauben, dass dir vergeben ist. Dann kannst du mutig vorwärts gehen und jedem Menschen in die Augen sehen. Vergebung gibt Kraft, sie gibt Mut und Belebung.

Scheu, Kleinmut und Angst sind das Resultat, wenn man sich der Vergebung der Sünden nicht sicher ist. Man erkennt sofort einen Menschen, dem vergeben ist. Er ist freudig, mutig und wach. Glaube, dass Gott vergibt, glaube, dass Er dir vergeben hat, und du wirst genau das erfahren. Ja, solche Menschen wissen um ihre Kraftlosigkeit, sie haben ihr Elend erkannt, aber gleichzeitig kennen sie auch ihren Gott. Die Gewissheit der Liebe und Vergebung Gottes gibt auch Mut im Gebet. Das Beten wird dir nicht mehr schwerfallen, sondern eine Zeit des Segens werden. Du wirst es nicht mehr zu meiden versuchen, sondern jede Gelegenheit nutzen, mit deinem Gott allein zu sein. Du wirst den Glauben haben, um Vieles und Großes zu bitten. Du wirst nicht zaghaft sein vor Gott, sondern mutig in deinen Bitten.

Du sagst: „So ein Christ wäre ich gern!“ Du kannst so einer sein! Aber du widersprichst und sagst: „Sie kennen mich nicht. Ich bin so oft gefallen, habe so viel gesündigt und für mich gibt es keine Hoffnung.“ Warum hörst du auf die Stimme des Teufels? Diesen Gedanken gibt dir nicht Gott, sondern der Feind deiner Seele, der Böse. Der Herr sagt: **„... Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“** (Jesaja 1,18). So spricht Gott, der dich liebt.

Mein Freund, wer auch immer du bist, Gott ist bereit, dir zu vergeben! Er will dich im Blut Seines Sohnes Jesus Christus reinwaschen. Dann wirst du ein Zeugnis und eine Kraft haben, vor denen kein Feind bestehen kann. Was betrübt Gott am meisten? Deine Sünde? Deine Niederlage? Dein Misserfolg? Ja, aber noch mehr betrübt es Ihn, dass du nicht zu Ihm kommst, damit Er dir vergeben und dir Seinen Sieg schenken kann. Dein Unglaube beleidigt Gott. Hör nicht auf den Feind, sondern komm heute und jetzt zu Dem, der dich mit ewiger Liebe liebt. **„Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; schäme dich nicht, denn du sollst nicht zum Spott werden ... Denn Der dich gemacht hat, ist dein Mann ... dein Erlöser ist der Heilige Israels ... Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“** (Jesaja 54,4.5.10).

Amen.

Ein vergebendes Herz

Ronald Nickel

Als ich einmal in eine Diskussion über Moral, Rechtsprechung und Freiheitsentzug verwickelt war, wurde auch das Thema Vergebung berührt. Für einige stellte die Vergebung ein begründetes, aber nicht einfaches Konzept dar, bei anderen rief das Verständnis der Vergebung Unruhe hervor, wenn nicht sogar philosophische und rationale Ablehnung. Unsere Diskussion war lebhaft, dennoch kamen wir letztendlich nicht auf einen Nenner. Für viele Menschen bleibt die Vergebung umstritten und unlogisch.

Obwohl wir Barmherzigkeit für unsere eigenen Fehler wünschen, ist für die meisten von uns Vergebung völlig unzulässig, wenn wir mit einem herzlosen Menschen in Berührung kommen, der uns absichtlich beleidigt und Leid zugefügt hat. Wir fragen uns, ob es gerecht ist einem Menschen zu vergeben, der keine Vergebung verdient hat, der darüber hinaus völlig gleichgültig ist und keine Reue zeigt. Wir rechnen uns zu den guten und würdigen Menschen und grenzen uns von denen ab, die nicht so gut und würdig oder sogar ganz offensichtlich böse sind und ausschließlich Tadel verdienen. Folglich können wir uns nicht vorstellen, wie man Verbrechern vergeben kann, solange sie nicht die ganze „Schuld der Gesellschaft“ abgebüßt haben.

Ich finde es sehr interessant, dass die Gefängnisse in der heutigen Gesellschaft ein Hauptort sind, wo sich die wichtigsten Fragen des menschlichen Lebens kreuzen: geistliche Fragen über Wahrheit und Lüge, Leben und Tod, Wert und Würde des Menschen, Ziel und Sinn, über das Gute und Böse, Schuld und Vergebung. Die moralische Unvollkommenheit und die Neigung, den anderen Leid zuzufügen, sind den Menschen genauso eigen wie auch daraus folgende Gefühle der Schuld und das Bedürfnis der Vergebung, unabhängig davon, ob wir ihnen die Gelegenheit geben sich zu zeigen oder nicht.

Die andere Seite unseres Bedürfnisses nach Gnade und Vergebung ist unser Bedürfnis den anderen zu vergeben. Es kann sein, dass wir uns dieses Bedürfnisses nicht bewusst sind, aber es wird dadurch nicht weniger real. Wir sollten unserer wegen vergeben, wenn schon nicht wegen des Menschen, der uns beleidigt hat. Wenn ich dem Menschen vergebe, der mir Schmerzen und Leid zugefügt hat, dann verbiete ich vor allem dem Bösen, das ich erlitten habe, mein Leben, meine Gedanken und Emotionen zu kontrollieren. Dieses unerklärliche Bedürfnis zu vergeben ist ein geistliches und kein rationales Handeln, mit dessen Hilfe ich mich von Zorn und Gewalt, Beleidigung und Rache distanzieren.

Das Leben Jesu Christi auf dieser Erde endete in der Vergebung. Sie war die Antwort auf Verhaftung, Folter, Verurteilung und Kreuzigung eines völlig unschuldigen Menschen, der aus religiösem Fanatismus, politischem Totalitarismus und Korruption gedemütigt und gequält wurde. In Seinem Todeskampf reagierte Jesus auf den Spott und die Misshandlung der Menschenmenge und der Gaffer nicht mit Zorn und Hass. Er ließ sich nicht in den gegen Ihn ausgerichteten Kreis der Gewalt und des Bösen hineinziehen. Als Er am Kreuz litt, betete Er um Vergebung für die, die Ihn hart misshandelten und kreuzigten. „... **Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun ...**“ (Lukas 23.34). Hier ist es – ein vergebendes Herz.

Mir ist vergeben!



Alexandr, erster von links

Ich möchte erzählen, wie ich zu Gott gekommen bin. 2015 kam ich ins Gefängnis und fing an darüber nachzudenken, was uns hier hineinbringt. Die Antwort ließ sich schnell finden: Es ist die eigene Bosheit und Sünde, von der wir uns nicht lossagen können, oder – richtiger – nicht lossagen wollen.

Während ich mein Strafmaß in Novosibirsk absaß, beschloss ich herauszufinden, wer Gott ist und wie Seine Beziehungen zu den Menschen sind, zu verstehen, was Millionen von Menschen in Gott suchen.

Im Dezember 2016 kam ich zum ersten Mal in eine Versammlung von Gläubigen. Sie schenkten mir eine Bibel, die ich zu lesen begann. Ich fing an, die Versammlungen zu besuchen und interessierte mich für Themen, die mir unverständlich waren.

Als ich Gott kennenlernte, verstand ich das Wichtigste, nämlich dass die Menschen in Ihm Errettung suchen, die Errettung von sich selbst, von der eigenen sündigen Natur. Wissend, dass das Gesetz mich der Sünde überführt, erkannte ich mich als Sünder. Ich verstand, dass ich Vergebung nötig habe, eine Neugestaltung des Lebens nach Gottes Willen. Das Evangelium eröffnete mir, dass ich selbst mein Leben nicht verändern kann, dass aber Jesus schon alles für meine Errettung getan hat, indem Er die Leiden und den Tod am Kreuz für meine Sünden auf Sich nahm und zu meiner Rechtfertigung auferstand.

Mir bleibt nur, im Glauben Jesus Christus als meinen Herrn und Erretter anzunehmen, Seinen Geboten und Belehrungen zu folgen und Christus zu erlauben über mein Leben zu verfügen. Denn tatsächlich ist der Mensch vor Gott nichts als Staub, und sein Leben hat nur einen Sinn, wenn es nach Gottes Willen geführt wird. Das hat mich zur Bekehrung gebracht.

Ich habe mich im Jahr 2017 bekehrt. Von da an hat sich mein Leben verändert. Von selbst wurden Karten und Drogen nicht mehr nötig – Gott befreite mich von vielen Sünden. Die Beziehung zu meinen Verwandten kam in Ordnung und ich bekam inneres Glück und Freude in der Gemeinschaft mit Gott. Ich weiß genau, dass mir vergeben ist und ich durch Gottes Gnade gerechtfertigt bin. Und das ist nicht mein persönlicher Verdienst, sondern das ist Gottes Geschenk!

Dieses Jahr endet meine Haftzeit, aber ich nehme die Strafe schon nicht mehr als Haftzeit wahr, sondern als Zeit, die unabdingbar ist, um Gottes Willen zu erkennen, zur Veränderung meiner selbst und meiner sündigen Natur. Denn bei meiner Entlassung aus der Haft wird die Richtung meines ersten Schrittes wichtig sein. Ich wünsche mir, dass Gott ihn segnet, und bete, dass Er mich auf den gerechten Weg führt zu Seiner Ehre.

Ich möchte mich an die Welt richten, in der die Sünde und als Folge der Tod herrschen. Ich möchte, dass die Menschen erkennen, dass sie Sünder sind, damit sie mit Buße zu Gott umkehren. Denn nur Gott gibt uns Vergebung der Sünden in Jesus Christus. Nur Gott gibt Leben, ein Leben im Überfluss.

Alexandr Lapchenko (Russland, 630550 г. Новосибирск, п/о Раздольное, ЛИУ-10)

Nur ein Weg

Geboren wurde ich in Mordovien, aber ich war noch klein, als wir in das Gebiet von Tscheljabinsk, in die Stadt Ufalety, zu den Eltern meiner Mutter zogen. Ich wurde ganz von der Oma erzogen. Als ich neun Jahre alt war, starb meine Großmutter. Ihr Tod bedeutete für mich einen unersetzbaren Verlust, das Ende der Welt.

Mit elf Jahren kam ich in ein Waisenhaus, wo Überleben das wichtigste Prinzip des Lebens war. In dieser „Gesellschaft“, wenn man sie so nennen kann, wurde ich bis zur Volljährigkeit erzogen, ganze sieben Jahre, täglich ohne zu wissen, was der morgige Tag bringt. Dann trat ich ins selbstständige Leben ein. Ich schmiedete Zukunftspläne, wurde aber zunächst in die Armee einberufen. Mein Dienst endete, bevor er richtig begonnen hatte: Ich kam ohnehin aus dem Waisenhaus, und hier gab es wieder Gefängnishierarchie. Davon hatte ich genug. In einer nächsten Rangelei, die in einer handgreiflichen Auseinandersetzung endete, tötete ich, ohne es selbst zu verstehen, einen Menschen. Die Sünde war begangen und nichts mehr rückgängig zu machen. Militärgericht und Verurteilung zu neun Jahren strenger Haft folgten. So also endeten meine Fantasien vom glücklichen Leben.

Während der Haft lebte ich als einfacher Mensch, immer noch Pläne für eine glückliche Zukunft schmiedend. Ich lernte, arbeitete, bekam einen Beruf. Ich lernte eine wundervolle Frau kennen und nachdem ich freikam, heirateten wir und zogen zusammen. Nun hatte ich scheinbar alles für ein glückliches Leben: ein Haus, Familie, Arbeit. Aber das Wichtigste hatte ich nicht – den Glauben an Gott und einen echten Sinn im Leben, der sich nur in Gott eröffnet. Wir lebten acht Jahre zusammen, bis ich den zweiten folgenschweren Fehltritt tat.

Ich hasste mich mehr als alle anderen Menschen auf der Welt, denn ich hatte nicht nur mein Leben ruiniert, daran dachte ich am wenigsten, ich hatte einen Menschen umgebracht, meine Familie verraten und all das zerstört, was ich über so lange Zeit aufgebaut hatte. Ich bekam das zweite Strafmaß, schwerer als das erste. Im Gefängnis erwartete mich eine neue Enttäuschung: Meine Frau reichte die Scheidung ein. Ich erlitt einen Nervenzusammenbruch, die Ärzte stellten bei mir Tuberkulose und Psoriasis fest. Mein Leben verlosch einfach ...

Dann bekam ich auf irgendeine wunderbare Weise die Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ in die Hände. Dadurch begann ich einen christlichen Briefwechsel: Schwester Esther aus Sankt Petersburg wurde zu meiner Wegweiserin im Wort des Herrn. Sie half mir zu verstehen, dass das nicht das Ende ist, dass das Leben weitergeht, dass man sich nur ganz dem Herrn anvertrauen muss.

Mein Glaube erstarkt mit jedem Tag. Ich habe mein ganzes Leben Jesus Christus anvertraut. Seitdem hat sich auch mein Leben selbst in seiner Wurzel verändert. Ich habe wieder begonnen, Menschen zu vertrauen, und aufgehört zu rauchen, zu trinken und zu fluchen. Ich will mein restliches Leben dem Herrn weihen, um auch irgendwann jemandem eine geistliche Unterstützung zu sein und zu helfen das Leben zu ändern. Ich bete, dass Gottes Wille in meinem Leben geschieht. Denn es gibt nur einen Weg – und der ist Jesus!

Andrey Kazmin (Russland, 624561 Свердловская обл., Ивдельский р-н, п. Надымовка, пер. Зеленый, 29, ЛИУ-58, отр. 1)

Es ist gut für mich

Liebe Mitarbeiter der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“, ich möchte meine Freude mit euch teilen. Das Gericht hat meinem Antrag auf vorzeitige Befreiung aus der Haft entsprochen und bald wird unsere Familie wieder vereint sein. Eltern erhalten ihren Sohn zurück und ein Sohn seine Eltern. Ich habe auch noch eine Tochter, die an der Pädagogischen Hochschule studiert. Ich weiß, dass meine Mutter während der letzten fünfzehn Jahre, die ich hinter Gittern verbracht habe, vielleicht noch größeren Kummer erlebt hat als ich selbst. Wie viele schlaflose Nächte und Sorgen musste sie um meinwillen durchstehen. Das habe

ich schon verstanden, als ich inhaftiert und des Totschlags angeklagt wurde. Unsere Stadt ist nicht groß, und als meine Mutter erfuhr, was mit mir passiert war, musste sie kündigen. Sie hatte eine angesehene Stelle im medizinischen Bereich und war dort über 40 Jahre tätig. Ich verstehe, dass sie so gehandelt hat, denn sonst wäre sie womöglich die ganze Zeit über von ihren Kollegen dafür verurteilt worden, dass ihr Sohn ein Mörder ist. Ich möchte euch mein Verbrechen nicht in allen Einzelheiten schildern, sondern fasse mich kurz. Dieser Totschlag war die Folge eines Streits in betrunkenem Zustand. Ich habe verstanden, dass meine Strafe nicht für ein konkretes Verbrechen verhängt wurde, sondern für die ganze Zeit, die diesem voranging. Und tatsächlich wurde diese Strafe für mich und meine Mutter zum Segen. Meine Mutter begann, die Gottesdienste zu besuchen und für mich zu beten. Mir selbst hat Gott hier an diesem Ort so viel offenbart und gezeigt, was ich mir früher unmöglich hätte vorstellen können.

„Es ist gut für mich, dass Du mich gedemütigt hast, damit ich Deine Gebote lerne“ (Psalm 119,71). Wäre nicht diese Haft und alles andere, was meine Familie und ich erleben mussten, gewesen, hätte ich wahrscheinlich keine solche Gelegenheit gehabt, Gottes Willen zu erfahren und durch die Tür zu gehen. **„Ich bin die Tür; wenn jemand durch Mich hinein-geht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden“** (Johannes 10,9). Gott sei gepriesen, ich habe diese Tür gefunden. Sie wurde mir geöffnet und ich bin froh, hinter dieser Tür zu sein.

Andrey Andreyev (Russland, г. Лесное, Свердловская обл.), am 14. Dezember 2021 aus der Haft entlassen

Kapitulation

Ich bin 42 Jahre alt. Ich bin verheiratet und Gott hat uns fünf Kinder geschenkt.

Doch diese Sicht, dass Gott etwas schenkt, kannte ich früher nicht. 1990, als ich 13 Jahre alt war, wanderte unsere Familie von Kasachstan (Taldy-Korgan) nach Deutschland aus. Nach kurzer Zeit merkte ich, dass das Leben in Deutschland anders verläuft, und gab mich meinen Wünschen und Lüsten hin. Ich genoss viel Alkohol und ließ mein Leben von Party und Saufgelagen bestimmen. Meine Eltern nahm ich nicht ernst, wenn mir etwas nicht passte, stritt ich mit ihnen. Irgendwann zog ich von zuhause aus, um ein eigenes Leben zu führen.

Im Jahr 2002 heiratete ich Swetlana. Die Probleme ließen nicht lange auf sich warten, denn mein Ziel war nicht, für die Familie zu sorgen, sondern dort zu sein, wo ich trinken konnte. In betrunkenem Zustand schien mir alles einfacher. Das belastete die Familie, doch ich sah es nicht.

In dieser Zeit wurde Swetlana von einer Freundin zu einer Evangelisation eingeladen. Gott führte sie, ließ sie Sein Wort hören und schenkte ihr Buße über ihre Sünde. Das versuchte sie natürlich auch mir zu bezeugen, doch ich wehrte mich. Ich stritt mit ihr, sie solle mich damit in Ruhe lassen, und wenn ich betrunken war, stritt ich mit Gott und schrie in den Himmel, Er solle mich in Ruhe lassen.

Ich danke dem Herrn, dass Er das nicht tat! In den folgenden drei Jahren ließ Gott mich Stück für Stück erkennen, dass alles, was ich angestrebt hatte, einfach zerfallen war. Zusammen mit der Familie besuchten wir immer öfter die Gemeinde und pflegten Kontakt zu Christen. Sie beteten für mich und für meine Bekehrung. Gott zeigte, dass ich ohne Christus zu nichts in der Lage war.

Der einzige Gedanke, der mich in der schlaflosen Nacht am 10.06.2012 beschäftigte, war, dass ich nicht lebensfähig war, es war die Kapitulation. In dem Moment konnte ich nur noch aussprechen: „Herr, ich kann nicht, übernimm Du“. Jesus Christus schenkte mir in dieser Nacht Gnade und Vergebung, befreite mich von der Liebe zum Trinken und erfüllte mein Herz mit Liebe zu Ihm. Bis zu diesem Tag hält Jesus uns in Seiner Hand, wofür wir sehr dankbar sind, und lässt immer wieder erkennen, dass wir jeden Tag durch Seine Gnade leben. Ich habe begriffen, dass Gott, als ich noch in meinen Sünden tot und nicht in der Lage war mich von der Sklaverei der Sünde zu befreien, in Seiner überfließenden Liebe alles für meine Errettung

getan hat. Seinen Zorn, der mir zustand, hat Gott auf Seinen Sohn ausgegossen. Jesus Christus, der sündlose Sohn Gottes ist für mich am Kreuz gestorben und auferstanden, Seine Gerechtigkeit wurde mir zugeschrieben durch den Glauben, den Gott mir gab. Ich möchte Ihn ehren, mein Leben lang und in Ewigkeit.

Eduard Radke, Deutschland

Vom Haken des Teufels ausgerissen

Mein Wunsch ist es zu erzählen, was der Herr in meinem Leben getan hat und wie er mich von der Macht des Bösen befreit hat.

Ich wurde im Jahr 1979 in der ehemaligen Sowjetunion geboren. Ich wuchs ohne Vater auf und das spiegelte sich in meiner Erziehung wider. Ich war schlecht in der Schule und fing von früher Kindheit an zu rauchen, Alkohol zu trinken und Karten um Geld zu spielen. Meine Mutter musste sich oft wegen mir schämen.

Mit 18 Jahren wurde ich zum Wehrdienst einberufen. Meinen Dienst leistete ich auf einem großen Schiff in Russland ab. Beim Militär lernt man bekanntlich nicht zu lieben, und mein Herz wurde immer härter.

1999 kehrte ich nach Hause zurück. Viele meiner Freunde waren noch im Wehrdienst, die übrigen, die ich kannte, waren drogenabhängig. Und nach dem Sprichwort: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“ begann auch ich mit dieser gefährlichen Sache.

Zu der Zeit planten wir, nach Deutschland auszureisen, und verkauften unsere Sachen. Aus diesem Grund verfügte ich über Geld und ich merkte nicht, wie die Dosis immer größer wurde. Drei Monate nach meiner Rückkehr vom Dienst reisten wir nach Deutschland aus. Ich gedachte dort ein neues Leben anzufangen. Aber es ist mir nicht gelungen.

Wisst ihr, wenn der Angler einen Fisch fängt, dann setzt er auf den Haken einen Köder, und mit diesem kleinen Haken kann er einen großen Fisch fangen. So macht es auch Satan, er ködert die Menschen mit Zigaretten, Alkohol, Drogen usw. Er hat sehr viele Verlockungen, die den Begierden unserer von der Sünde verdorbenen Natur entsprechen, und die Menschen beißen auf diese Köder an. Nicht umsonst warnt uns Gott, der von Natur aus die Liebe ist: **„Seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“** (1. Petrus 5,8). Vom Haken des Teufels kann man sich nicht mit eigenen Kräften befreien.

Ich bekam neue Freunde, mit denen mich diese gefährliche Beschäftigung verband. Es begann ein höllisches Leben, ich fing an zu stehlen und zu rauben und lebte auf der Straße. Ich bekam Feinde, die mich erschießen wollten. Einige Male hatte ich eine Überdosis, bekam eine komplizierte Operation. Einmal wollte man mir den Kopf abschneiden. Das menschliche Leben verlor für mich seinen Wert, aber der Herr bewahrte mir nach Seiner Barmherzigkeit mein Leben.

Ich fing an nachzudenken: „Warum bin ich noch am Leben? Wozu lebe ich? Werde ich tatsächlich auf der Straße sterben? Meine arme Mutter, das hier ist doch nicht das, was sie sich gewünscht hat!“ Meine Seele weinte heftig und stöhnte vor Schmerz. Ich begann, Kirchen zu besuchen und zu Gott zu rufen: „Ich will nicht so ein Leben; wenn es Dich gibt, dann hilf mir! Wozu soll ich sonst leben?“

Nach einiger Zeit kam ich ins Gefängnis, dort überstand ich den Entzug. Unser Gefängnis





besuchten Brüder in Christus und erzählten den Gefangenen von Gottes Liebe: **„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn gerettet werde“** (Johannes 3,16-17). Da verstand ich, dass ich ohne Gott niemand und nichts bin, und beschloss, mein Leben Jesus Christus zu übergeben.

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis hatte ich noch Rückfälle, aber Gott sagt: **„Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergesse, so will Ich doch deiner nicht vergessen“** (Jesaja 49,15). So vergaß Gott auch mich nicht.

2008 kam ich in eine christliche Therapie. Nach einem halben Jahr schloss ich den Bund mit Gott durch die Wassertaufe und wurde Mitglied der Gemeinde Christi. Nach der Therapie schenkte mir Gott eine wunderbare Frau. Er schenkte uns auch einen Sohn, den wir Joschua nannten. Joschua bedeutet: „Der Herr ist Retter“.



Ich wünsche mir, dass ich immer daran denke und dankbar bin für all das, was Jesus Christus für mich getan hat. Er gab mir alles zurück, was der Teufel mir gestohlen hatte. Ich bekam viele Freunde und Brüder, Gott schenkte mir einen Dienst. Gott hat mich freigemacht und ich glaube, dass Er auch anderen helfen kann, die sich in der sündigen Abhängigkeit befinden. Jetzt gehe ich zu Menschen, wie ich einer war, um ihnen zu helfen.

Andreas Hense, Altenkirchen

Schwere Fragen

Was die Vergebung nicht fordert

Sergey Khudiev

Es ist uns ausdrücklich geboten zu vergeben.

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6, 14-15). Das ist nicht eine Empfehlung Gottes, sondern eine bedingungslose Aufforderung: Ihr müsst vergeben, sonst werdet ihr verloren gehen. Menschen fällt es oft schwer zu vergeben, weil sie eine falsche Vorstellung von der Vergebung haben. Erinnern wir uns daran, was Vergeben nicht bedeutet.

1. Vergeben bedeutet nicht, die Beleidigung oder das Vergehen zu ignorieren.

Manchmal meinen die Menschen, dass Vergeben heißt, so zu tun, als sei nichts Schlimmes passiert, nach dem Motto: „Alles ist nichtig, es lohnt sich nicht, sich darüber Gedanken zu machen“. Doch die Menschen können das Böse, das ihnen oder ihren Nächsten angetan wurde, nicht als eine „Nichtigkeit“ akzeptieren. Die Vergebung verlangt es auch nicht von uns – sie verlangt das Gegenteil. Ja, gegen dich wurde gesündigt. Ja, dir wurde ein tiefer Schmerz zugefügt. Ja, du wurdest schlecht und ungerecht behandelt. Gerade dadurch ergibt sich die Situation, in der du aufgerufen bist zu vergeben.

2. Vergeben heißt nicht zu meinen, dass das Böse keine Strafe verdient.

Wenn wir eine böse Tat sehen, fordert unser Herz eine Bestrafung für die Bosheit. Das ist eine tiefe moralische Intuition, die uns daran erinnert, dass Gott die Wahrheit liebt und die Gesetzlosigkeit hasst. Ohne Buße wird keine einzige Sünde in dieser Welt der Strafe entgehen. Im ganzen Universum gibt es keinen Ort, an dem wir dem Gericht Gottes entgehen können. Die Verbrecher werden auf jeden Fall mit ihren Verbrechen konfrontiert. Alle werden ernten, was sie gesät haben. Mit ihren Taten haben sich die Sünder ein unendlich bitteres Los bereitet.

3. Vergeben bedeutet nicht, warme Gefühle für den Beleidiger zu haben.

Wenn wir verletzt wurden, können wir Schmerzen verspüren, und das ist natürlich. Vergeben bedeutet, vorbehaltlos der Rache abzusagen.

4. Vergeben bedeutet nicht unbedingt, die Beziehung wiederherzustellen.

Im Idealfall ist es so, aber nicht immer. Wenn Du beispielsweise Opfer von Betrügnern geworden bist, musst du ihnen vergeben, bist aber nicht verpflichtet, weiter mit ihnen zu tun zu haben.

5. Vergebung entzieht dem Beleidiger die Macht über uns.

Sie gibt uns die Möglichkeit weiterzugehen, ohne unser Leben in ohnmächtigem Zorn zu verschwenden. Gott wird mit den törichten Menschen selbst fertig. Wir müssen uns vielmehr mit dem beschäftigen, was uns aufgetragen ist.

„... Die Rache ist Mein; Ich will vergelten, spricht der Herr“

(Römer 12,19)

Vergebt

Viktor Ryagusov

Die Gemeinde muss alle Anstrengungen daranlegen, als würdige Braut des herrlichen Bräutigams Jesus Christus erfunden zu werden. Eine kennzeichnende Tugend der Würde der Gemeinde sollte die Fähigkeit sein zu vergeben. Ein Gläubiger, der nicht vergibt, bleibt selbst ohne Vergebung, denn Gottes Vergebung folgt der unseren. Das hat Christus ganz klar in der Bergpredigt gesagt: „**Vergebt, so wird euch vergeben**“ (Lukas 6,37). Das Wort Jesu „vergebt“ ist ein Befehl und lässt uns keine andere Wahl.

Keiner bestreitet, dass Vergebung sehr wichtig ist, dennoch sind viele nicht bereit, sie im Alltag zu praktizieren. Hier eine kurze, wahre Begebenheit: Eine krank gewordene Christin ruft ihre verfeindete Freundin an: „Ich bin krank geworden und könnte sterben, darum habe ich beschlossen dir zu vergeben. Aber du sollst wissen, falls ich gesund werde, habe ich dir nicht vergeben!“ Dies ist keine echte, sondern eine eigennützige Vergebung, die dem Gericht Gottes unterliegt.

Vergeben bedeutet, dem Schuldigen Barmherzigkeit zu erweisen

Es gibt wohl keinen Menschen auf dieser Erde, der nie darüber nachgedacht hat, wie er seinem Widersacher moralisch oder physisch vergelten könnte. Sogar die Jünger Jesu, die die Bergpredigt gut kannten, verlangten manchmal nach Rache. Christus billigte diesen Eifer der Jünger nicht. Er erinnerte sie daran, dass der Geist des Neuen Testaments vergebende Barmherzigkeit ist. Barmherzigkeit ist der einzige zulässige Weg, sich an Feinden zu „rächen“.

Vergebung ist ein Geschenk der Gnade, das wir so natürlich weitergeben sollen wie wir atmen. Oft aber wollen wir es nicht weitergeben, und wenn wir es doch tun, dann alles andere als natürlich. Nicht selten „verkaufen“ wir die Vergebung und fordern dafür eine Entschuldigung, Entschädigung oder Verhaltensänderung.

Ich vergebe dir, wenn du dich entschuldigst.

Ich vergebe dir, wenn du versprichst, nicht wieder so zu handeln.

Ich vergebe dir, wenn du den entstandenen Schaden erstattest.

Ich vergebe dir, wenn ...

Wir vergessen, dass Vergebung, die für eine Leistung gegeben wird, nicht Gnade, sondern Abrechnung ist. Vergebt ohne jede Bedingung und denkt daran, dass Vergebung manchmal ein Verlustgeschäft ist. In einem Gleichnis erzählt Christus von einem König, der seinem Knecht eine Schuld von 10.000 Talenten restlos erließ. Stephanus bat um Vergebung für seine Mörder, aber das stoppte nicht den Steinregen und verlängerte nicht sein Leben: „... **und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er**“ (Apostelgeschichte 7,59-60). Die Christen wurden beraubt, aber sie vergaben den Feinden und forderten keine Wiedergutmachung (Hebräer 10,34). Fürchtet euch nicht vor „erfolgreichem“ Vergeben. In Wirklichkeit ist es nicht vergeblich, denn wenn wir den Befehl des himmlischen Königs erfüllen, behalten wir ein reines Gewissen und erhalten von Ihm eine Belohnung für unsere Treue.

Vergeben heißt, Gott selbst nachzuahmen

Hatte Apostel Paulus nicht dieses im Sinn, als er die Gläubigen in Ephesus unterwies: **„Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“** (Epheser 4,32)? Wir werden Gott nachahmen können, wenn wir Ihn darum bitten und danach streben, Seine vollkommenen Eigenschaften zu erkennen.

Gott wird in der Bibel oft „groß an Barmherzigkeit“ genannt: **„Wo ist solch ein Gott, wie Du bist, der die Sünde vergibt und erlöst die Schuld denen, die übriggeblieben sind von Seinem Erbteil; der an Seinem Zorn nicht ewig festhält, denn Er ist barmherzig!“** (Micha 7,18) Gott ist eher zur Barmherzigkeit geneigt als zum Zorn. Seine Strenge ist eine notwendige Maßnahme. Barmherzigkeit ist die rechte Hand, die Gott häufiger gebraucht. Barmherzigkeit mildert alle anderen Eigenschaften des Herrn. Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit wären schrecklich.

Mir scheint, Jesus hat es Freude bereitet, einem reuigen Sünder zu sagen: „Deine Sünden sind dir vergeben“. Und die überzeugendste Demonstration von Gottes Wunsch, Sündern zu vergeben, wurde auf Golgatha offenbart. **„Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn dort und die Übeltäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“** (Lukas 23,33-34)

Wir sollten mit dem Wohlgeruch der Vergebung Gottes erfüllt sein, um ihn an jedem Ort zu verbreiten. Menschen brauchen heute wie noch nie die Verkündigung der Botschaft von der Vergebung. Sie sind verbittert und verhärtet, deshalb fällt es ihnen leichter, sich einen Gott vorzustellen, der auch so ist wie sie, doch der Gott ihrer Vorstellung kann ihnen nicht helfen, sich zu verändern. Er kann sie nicht von der Macht der Sünde befreien. Es ist notwendig den Menschen den Gott der Bibel zu zeigen, der gerne vergibt! Hier einige Erkennungsmerkmale der Vergebung Gottes.

Gottes Vergebung ist mit der Wiederherstellung gestörter Beziehungen verbunden

Der verlorene Sohn aus dem bekannten Gleichnis Christi dachte, dass er niemals wieder väterliche Liebe erfahren würde. Bestenfalls rechnete er damit, für ein Stück Brot und einen Schlafplatz bei seinem Vater als Knecht angestellt zu werden. Der Vater handelte aber ganz anders. Schon aus der Ferne erkannte er seinen heimkehrenden Sohn und voller Mitleid lief er ihm mit offenen Armen entgegen. Er vergab ihm nicht nur, sondern stellte ihn wieder ganz her – mit allen Rechten eines Sohnes und Erben. Diese Wiederherstellung trug nicht einen formellen, sondern einen herzlichen Charakter. **„Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein“** (Lukas 15,22-24).

Tut ihr alles, um gestörte Beziehungen wiederherzustellen? Oder seid ihr aus irgendeinem Grund nicht daran interessiert? Wo keine Gemeinschaft ist, da ist auch keine Vergebung. Wo Vergebung ist, da wird auch die Gemeinschaft wiederhergestellt. Das eine ist vom anderen untrennbar. Wenn ihr alle Anstrengungen unternommen habt, aber die andere Seite es nicht zu schätzen weiß, dann werdet nicht mutlos. Wir sind nicht einsam: Es sind fast 2000 Jahre vergangen, seit Christus für die Sünden der Welt gelitten hat, aber die Welt hat Seine Liebe noch nicht erkannt. Trotzdem nährt und trinkt der Herr diese Welt.

Gottes Vergebung ist mit dem Entschluss verbunden, nicht mehr an das Fehlverhalten zu denken

Das scheint unglaublich, aber so ist es! Schauen wir in den Hebräerbrief. Er überzeugt uns von dem Entschluss Gottes, der vergebenen Sünden nicht zu gedenken: **„Denn mit einem Opfer hat Er für immer die vollendet, die geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist. Denn nachdem der Herr gesagt hat: Das ist Mein Bund, den Ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht Er: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn will Ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will Ich nicht mehr gedenken“** (Hebräer 10,14-17).

Ich höre oft die widersprüchliche Aussage „Vergeben heißt nicht vergessen“. Ja, aus dem Gedächtnis können wir die schlimmen Ereignisse nicht auslöschen. Allerdings bedeutet das Vergessen im biblischen Sinne, die Erinnerungen nicht gegen den Menschen zu verwenden, ihn nicht daran zu erinnern. Mehr noch, es bedeutet, die tragischen Ereignisse aus dem Blickwinkel der gütigen Führung Gottes zu betrachten.

So handelte Josef mit seinen Brüdern, die ihn verkauft hatten. **„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“** (1.Mose 50,15-21).

Vergeben wir so, wie Gott uns vergibt? Oder halten wir dem Anderen ständig seine früheren Sünden vor? Hütet euch davor, Satans Mitarbeiter zu werden, welcher uns und Gott unaufhörlich an unsere Fehler erinnert!

Gottes Vergebung ist für alle zugänglich

Gottes Vergebung muss man nicht erzwingen oder erbetteln. Wenn ein Mensch mit vollem Ernst um Vergebung bittet, so vergibt Gott genauso mit vollem Ernst. Vergebung zu bekommen ist eine Frage des Glaubens und nicht des Bemühens. Gottes persönliche Aufforderung zur Versöhnung und Vergebung ist ein Beweis für die Verfügbarkeit der Vergebung: **„Geh hin und rufe diese Worte nach Norden und sprich: Kehre zurück, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will Ich nicht zornig auf euch blicken. Denn Ich bin gnädig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen“** (Jeremia 3,12). **„Kehrt zurück, ihr abtrünnigen Kinder, so will Ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe, wir kommen zu Dir; denn Du bist der Herr, unser Gott“** (Jeremia 3,22).

Der Beweis für die Verfügbarkeit der Vergebung sind viele Millionen begnadigter Sünder auf der ganzen Welt!

Vergeben heißt, die Seele rein zu bewahren

Es gibt Vulkane, in denen es immer kocht und brodeln. Sie ziehen die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler und Touristen auf sich. Menschen vermeiden es, sich in solch gefährlichen Gegenden niederzulassen. Es gibt aber auch schlafende Vulkane, die sich ruhig über die Welt erheben. Die Natur um sie herum ist sehr schön und die Menschen siedeln gern in einer solchen Gegend. Dennoch kommt es vor, dass auch stille Vulkane aufwachen und Feuer, Rauch und Asche auswerfen. Dann ist die unverzügliche Flucht die einzige Rettung.

Menschen ähneln Vulkanen. Manche von ihnen brodeln immer, und es gibt wenige, die mit ihnen eine freundschaftliche Beziehung pflegen. Mehr Achtung bringt man den Ausgeglichenen und Ruhigen entgegen. Aber auch diese können manchmal explodieren.

Wenn man uns nicht schätzt oder erniedrigt, unsere Rechte ignoriert, uns nicht versteht und uns nicht hilft, werden in uns schlummernde Gefühle wach, die uns zu sündigem Handeln antreiben. Das auflodernde Beleidigtsein besteht darauf, alle Beziehungen abubrechen und nur sich selbst zu bemitleiden. Der Schmerz schreit nach Trost, den uns mitfühlende Freunde schenken könnten. Das Selbstmitleid zwingt uns, unsere Leiden und die Schuld der Menschen daran zu überspitzen. Dann kommt die Selbstgerechtigkeit, die uns blind macht, sodass wir unsere eigene Schuld, die zur Entstehung des Konfliktes beigetragen hat, nicht sehen. Die Rachsucht schmiedet nun Pläne der Vergeltung, und Grausamkeit macht unheimlich raffiniert. Der Stolz verbietet uns, an Versöhnung zu denken. Was wird aus einer Seele, die voll solcher Sünden ist? Sie gerät in eine Not, die größer ist als die ihr widerfahrene Ungerechtigkeit.

Unversöhnlichkeit setzt Gottes Vergebung aus

„Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6,15).

Ich möchte meine Gedanken über die Vergebung mit einem Zitat aus dem Buch „Vergebung befreit“ von I. A. Togi zu Ende führen: „Jeder Gekränkte, Erniedrigte und Geschädigte steht vor der Wahl. Die erste Möglichkeit: Zu vergeben, die schwere Vergangenheit anzunehmen und weiter zu leben, indem man sich an dem freut, was man hat. Die zweite Möglichkeit: Jeden Tag an die schwere Vergangenheit zu denken und so Unzufriedenheit, Bitterkeit, Zorn und Hass in uns wachsen zu lassen. Wahre Vergebung und Befreiung von unserer Vergangenheit ist ein langer und nicht leichter Prozess, aber er lohnt sich. Das Gefühl der Freiheit und der Überlegenheit gegenüber den vergangenen Erlebnissen beflügelt den Menschen.“

Ich weigere mich, übererfahrenes Leid nachzudenken, damit ich den Beschuldigungen und dem Selbstmitleid keinen Raum gebe. Die ständige Erinnerung an das Erlebte ist ein guter Nährboden für Kränkung, Bitterkeit und Selbstmitleid. Empfindliche und enttäuschte Menschen werden niemals glücklich. Sie haben immer Schwierigkeiten mit anderen Menschen. Ich bin froh, dass ich von der Vergangenheit frei bin. Schwierigkeiten haben mich gelehrt zufrieden zu sein, das Gute in den Menschen und in den Umständen zu suchen und für kleine Freuden dankbar zu sein. Aus ihnen besteht das Leben.“

Werdet fest

Allen Brüdern und Schwestern wünsche ich Frieden im Herzen, Freude in Gott, Liebe und festen Glauben an unseren Herrn und Retter Jesus Christus! Mögen eure Gaben an den Herrn Glaube, Hoffnung und Liebe sein. Glaube, weil man mit dem Verstand sein Leben nicht richtig bauen kann. Hoffnung, denn du bekommst selbst Freude und Kraft zu leben, wenn du denen hilfst, denen es heute schwer geht, die einsam sind, die leiden, zagen und verzagen. Und natürlich Liebe, die Vereinigung alles Vollkommenen, das Rückgrat unseres ganzen Lebens. Genau diese Tugenden bilden die Grundlage des Lebens in Gott.

Unser Leben ändert sich dann, wenn sich unser Herz ändert (Epheser 4,24). Warum sollten wir die Sünde verheimlichen – wir neigen dazu uns mit denen anzufreunden, die uns gefallen, und die zu ignorieren, die uns nicht gefallen. Aber Jesus Christus ist nicht so. Er verspricht: „... **wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen**“ (Johannes 6,37). Der Herr ruft einem jeden zu, mit seinen Sünden und Nöten zu Ihm zu kommen, denn Er möchte Seine Vergebung schenken und das ewige Leben geben: „**Und kein Geschöpf ist vor Ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben**“ (Herbräer 4,13).

Die Schuld, also alles Böse und Unfreundliche, was jeder im Leben getan hat, drückt das Herz. Und sie wird dich so lange beschweren, bis du sie vor Gott bekennt. Das heilige Wort Gottes sagt: „**Ich tilge deine Übertretungen wie einen Nebel und deine Sünden wie eine Wolke. Kehre um zu Mir, denn Ich habe dich erlöst!**“ (Jesaja 44,22)

Außerdem möchte ich sagen, dass nicht der reich ist, der viel hat, sondern der genug hat. Und mein Wunsch an alle Leser der Zeitschrift ist: Werdet fest im Glauben an Gott, und ihr braucht euch nicht mehr zu beeilen, alles vom Leben zu nehmen – denn ihr könnt sowieso nichts mitnehmen. Gottes Licht wird immer mit euch sein. Betet zu Gott und bittet Ihn in euren Nöten. Der Herr hält immer die Verbindung und Seine Leitung ist nie besetzt. „**Und rufe Mich an am Tage der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich ehren!**“ (Psalm 50,15) Möge der Segen des Herrn mit jedem von euch sein!

Anna Lichovid (Russland, 188800 Ленинградская обл., г. Выборг, а/я 148)

Das Geschenk

Max Lucado

Einer meiner Freunde besuchte einmal das Disneyland. Er und seine Familie suchten im Schloss des Aschenputtels einen Platz zum Ausruhen. Leider gab es viele, die denselben Wunsch hatten. Der Ort war voller Kinder mit ihren Eltern. Plötzlich rannten alle Kinder in eine Richtung. Wenn das Schloss ein Schiff gewesen wäre, wäre es umgekippt. Das Aschenputtel war hereingekommen.

Das Aschenputtel selbst. Eine echte Prinzessin. Eine wunderschöne junge Frau, jede Locke an ihrem Platz, eine makellose Haut und ein strahlendes Lächeln. Sie stand umringt von Kindern. Jeder wollte sie berühren und ihre Berührung spüren.

Die gegenüberliegende Seite des Raumes war leergeworden, dort war niemand, wenn

man den Jungen von sieben oder acht Jahren nicht mitrechnete. Sein Alter war schwer zu schätzen, denn er war körperbehindert. Er hatte einen Zwergwuchs, sein Gesicht war entstellt, er stand von weitem, hielt die Hand seines älteren Bruders und beobachtete still und traurig das Aschenputtel.

Wissen Sie, was er wollte? Er wollte mit den anderen Kindern zusammen sein. Er wünschte sich leidenschaftlich, dort in der Menge der Kinder zu stehen, sich dem Aschenputtel zuwendend und seine Hände nach ihr ausstreckend. Aber spüren Sie seine Angst, die Angst wieder einmal abgewiesen zu werden? Die Angst wieder einmal verspottet und ausgelacht werden?

Wie sehr wollte der Junge, dass Aschenputtel zu ihm käme! ... Und wissen Sie was? Sie kam.

Sie bemerkte den kleinen Jungen. Im selben Augenblick ging sie auf ihn zu. Sanft und doch entschlossen bahnte sie sich einen Weg durch die Menge der Kinder, bis sie endlich frei war. Sie durchquerte schnell den Saal, ging in die Knie vor dem kleinen, verdutzten Jungen und küsste ihn auf die Wange.

Diese Geschichte erinnert mich an eine andere königliche Persönlichkeit. Die Namen sind anders, aber die Geschichte ist beinahe dieselbe. Anstelle der Disney-Prinzessin handelt diese Geschichte von dem Fürsten der Welt. Anstelle des Jungen im Märchenschloss geht es in der Geschichte um dich und mich. In beiden Fällen wurde ein Geschenk dargebracht. In beiden Fällen wurde Liebe erwiesen. In beiden Fällen hat jemand, der wunderschön ist, eine etwas getan, das schöner als alle Worte ist.

Aber Jesus hat mehr getan als Aschenputtel. Viel mehr. Das Aschenputtel prägte einen Kuss. Als sie aufstand, um zu gehen, trug sie ihre Schönheit mit sich fort. Der Junge blieb genauso entstellt. Aber was wäre, wenn das Aschenputtel das getan hätte, was Jesus tat? Was wäre, wenn sie seinen Platz angenommen hätte? Was wäre, wenn sie auf irgendeine Weise ihm ihre Schönheit geschenkt und stattdessen sein entstelltes Äußeres angenommen hätte? Das ist das, was Jesus tat.

„... Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm ... und durch Seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,4-5).

Jesus brachte uns nicht einfach Freude – Er brachte uns seine Heiligkeit.

Er besuchte uns nicht einfach – Er bezahlte für unsere Sünden. Er widmete uns nicht einfach eine Minute – Er gab uns eine ewige Vergebung!

Meine Lektion zur Vergebung

Ludmila Boring

Von Natur aus bin ich ein sehr empfindlicher und leicht verletzlicher Mensch. Oft neige ich dazu, sogar eine neutrale Aussage auf mich zu beziehen und beleidigt zu sein. Deshalb war es für mich besonders schwer die Lektion des Retters zu beherzigen: **„... betet für die, die euch beleidigen“** (Lukas 6,28).

Was meinst Du damit, Herr? Jemand beleidigt mich absichtlich, verletzt mich, fügt mir Schmerzen zu, und ich habe nicht einmal das Recht mich zu verteidigen? Ihm mit gleicher Münze zurückzuzahlen? Ich soll einfach die andere Wange hinhalten, um eine weitere

Portion an Verletzungen zu bekommen? Also gut, meinerwegen, ich werde mich mit aller Kraft bemühen mich nicht zu rächen, auch wenn es sehr schwer ist. Ich werde meinem Beleidiger nicht mit gleicher Münze zurückzahlen. Aber Du willst mir ja auch noch eine Last aufdrücken! Jetzt muss ich auch noch für diesen Beleidiger beten?! Für ihn um Segen bitten?! Das ist zu viel! Das ist doch einfach ungerecht und unmöglich zu erfüllen!

Diese Frau war unerträglich. Wir mussten einige Jahre zusammen arbeiten. Bei unserem ersten Zusammenstoß gehörten 99% der Schuld ihr, aber zu einem Prozent hatte auch ich Verantwortung. Ich bemühte mich sehr eine würdige Christin zu sein, deshalb demütigte ich mich und bat zuerst um Entschuldigung für meine Schuld. Das war nicht einfach, aber es war ein Schritt des Gehorsams gegenüber dem Herrn und jetzt erwartete ich irgendwelche guten Folgen.

Aber meine Erwartungen wurden überhaupt nicht erfüllt. Stattdessen überschüttete die Frau mich mit einem Schwall sehr emotionaler Aussagen. Ich konnte nichts erwidern, ganz gleich was ich versuchte zu sagen, es verstärkte nur ihren Ärger, sodass ich letztendlich gezwungen war einfach schweigend zuzuhören, bis sie sich ganz ausgesprochen hatte. Was soll's, meinte ich, zumindest kann ich jetzt mit Genugtuung daran denken, dass ich richtig gehandelt habe. Aber das funktionierte nicht! Und darin bestand die Lektion!

Ich konnte mich nicht mit Gottes Wohlgefallen zufriedengeben; um mich gut zu fühlen, brauchte ich das Wohlgefallen der Menschen. Aber um zu lernen, nach Gottes Willen mit Beleidigern umzugehen, muss man den ersten Schritt lernen: Sich nicht mit den Beschuldigungen des Gegenübers abfinden, sondern sie zum Vater bringen! Wenn die Beschuldigung irgendeinen Grund hat, wird der Vater es zeigen. Und ich kann mich mit Seiner Hilfe ändern.

Unser Konflikt wurde schlimmer und schlimmer und endlich verstand ich es: Das ist doch der Böse, der meinen Glauben vernichten möchte! Also, wo ist meine Waffenrüstung? Der Brustpanzer der Gerechtigkeit – die Gerechtigkeit Christi, sie ist vollkommen und ein hundertprozentiger Schutz von allen Seiten! Wenn ich ernsthaft glaube, dass Christus mir mit Seinem Tod am Kreuz alle Sünden und Verfehlungen abgenommen hat und mir stattdessen Seine Gerechtigkeit gegeben hat, dann bin ich von allen Beschuldigungen des Bösen geschützt. Mein Schild des Glaubens löscht alle brennenden satanischen Pfeile aus und verhindert, dass sie mein Herz erreichen, um es mit Zweifeln, Schuldgefühlen und Selbsthass zu verletzen. Also, nun war ich geschützt vor dem Schmerz, den mir der Beleidiger antun könnte, aber ich war immer noch nicht dazu bereit, für ihn zu beten. Bis zur Vergebung war es noch weit.

Wenn Sie schon einmal versucht haben falsche Beschuldigungen abzuwehren, dann wissen Sie, welch unfruchtbare und undankbare Arbeit das ist. Sie wachen nachts auf und diese quälenden Gedanken drängen sich einfach so in Ihr Bewusstsein, und der Schlaf schwindet, als ob es ihn nicht gegeben hätte. Diese Zeit war einfach ein Alptraum für mich, ich spielte immer und immer wieder diese krankhaften Auseinandersetzungen in meinem Kopf durch. Ich versuchte mich vor diesen Gedanken zu verstecken, versuchte diese brennenden Pfeile abzuwehren und blieb so manchmal bis zum Morgen ohne Schlaf. Diese unfreundliche Frau schüttete alles, was sie auf dem Herzen hatte, auf mich aus und schlief nun wahrscheinlich ganz ruhig, während ich fortfuhr, die ganze Nacht mit dem Bösen zu kämpfen – dem echten Verkläger und Beleidiger. Das war so ermüdend! Das sog alle meine Lebensäfte aus. Ich fiel in eine tiefe Depression, wollte nicht mehr leben und war völlig unfähig irgendetwas zu tun. Außerdem erkrankte ich auch physisch, mein Immunsystem war erschöpft, ich hatte keine Lebensfreude mehr. „Genau das will unser Feind, der Teufel, erreichen!“, sagte mir eine gute Freundin. „Dass du keine Energie übrig hast für den Dienst des Herrn.“ Plötzlich ging mir auf, dass ich in Gedanken schon nicht mehr mit der Beleidigerin sprach, sondern zum Himmlischen Vater betete. So konnte ich nicht in die Falle des unfruchtbaren und unnützen Streites geraten. Ich spielte nicht mehr mit! Ich war kein Opfer mehr. Mitten im brutalen Angriff befand ich mich in Sicherheit.

Wenn man das versteht, ist es überhaupt nicht schwer, sondern ganz natürlich, für seine Feinde zu beten. Aber selbst nachdem ich dies erkannt hatte, brauchte ich noch eine lange Zeit, um den bösen Geist der Unversöhnlichkeit zu besiegen.

Im Endeffekt habe ich nun gelernt für den Beleidiger zu beten. Indem ich das tue, distanziere ich mich vom Streit mit dem Beleidiger und spreche mit dem Himmlischen Vater. Anstatt Schuldgefühle, Scham, Hass und Kränkung zu empfinden, fühle ich Freude und Ruhe darüber, dass mein Vater mich liebt und mich beschützt. Er wird mich aufmuntern und trösten, Er wird meine seelischen Wunden heilen, Er wird mich mit dem Schild Seiner Gerechtigkeit umgeben. Und dann, während ich mich schon an einem sicheren und ruhigen Ort unter Seinem Schutz befinde, kann ich klar sehen, in welcher Gefahr sich mein Beleidiger tatsächlich befindet. Denn er beleidigt Gott und fügt Ihm selbst Schmerzen zu! Dann werde ich echtes Mitgefühl für diesen unglücklichen Menschen bekommen. Ich brauche nicht so zu tun, als ob ich vergeben hätte – dann ist es eine natürliche Sache. Der Beleidiger kann mich nicht mehr wirklich verletzen, weil ich für mich selbst gestorben bin: **„Und nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir ...“** (Galater 2,20). Auf diese Weise ist das Gebot, das für mich eine doppelte Last zu sein schien, tatsächlich ein vom Herrn weise durchdachtes Mittel des Schutzes für mich!

Aber warum sind wir so halsstarrig? Warum können wir nicht einfach darauf vertrauen, dass Er den Überblick hat, und das tun, was Er befiehlt? Nein, wir werfen Ihm vor, dass Er uns eine untragbare Last auflegen und uns etwas Gutes und Angenehmes versagen will. Aber letztendlich werden wir doch überzeugt, dass Er nur Gutes für uns wollte, als Er uns Seine Gebote gab. Bis dahin aber haben wir schon viele Beulen abbekommen.

In meinem Herzen ist Jesus

Ich bin 44 Jahre alt. Den größten Teil meines Lebens verbrachte ich auf der Suche nach dem Sinn des Lebens und einer höheren Gerechtigkeit. Nichts von dem war zu finden, dafür habe ich mir mehr als genug Unannehmlichkeiten eingehandelt. Alkoholabhängigkeit, Drogen, Hurerei, Mord – diese Liste meiner „Errungenschaften“ ist längst nicht vollständig. Von 44 Lebensjahren habe ich 15 Jahre und 7 Monate hinter Stacheldraht verbracht. Genau dort, im Jahr 1996, habe ich von Christus gehört. Aber umsonst, ich hatte in der Schule zu gut aufgepasst und kann mich bis heute daran erinnern, dass Religion „Opium fürs Volk“ ist. Ich hielt mich für eine Materialistin, die nur an das glaubt, was man sehen und anfassen kann.

2016 war ich in der Stadt Krasnojarsk inhaftiert. Ich erfüllte mein Arbeitszoll und besuchte nebenher die Versammlungen der Gläubigen. Ich hörte ihnen zu, interessierte mich, um ehrlich zu sein, für ihre psychologische Grundlage. Irgendwann fragte mich eine junge Frau: „Warum sitzt du immer abseits von uns?“ „Ich glaube nicht an das, was ich nicht sehen und anfassen kann“, antwortete ich ihr. „Hast du denn Gefühle?“, fragte sie weiter. „Natürlich!“, rief ich aus. „Hast du deine Gefühle je gesehen oder angefasst?“, konterte sie sofort. Das war genug, um mein ganzes Denken im Kern umzudrehen.

Jetzt herrscht in meinem Herzen ungeteilt Jesus Christus. Die Worte reichen mir nicht, um mein Entzücken über die Veränderungen zu beschreiben, die in meinem Leben vorgegangen sind, seit der Herr hineingetreten ist. Am 15. August 2017 wurde ich auf Bewährung vorzeitig entlassen und kam in das Schwesternhaus der Gemeinde Novosibirsk, wo ich nun geistlich wachsen kann. Ich möchte dem Herrn meine herzliche Dankbarkeit darüber ausdrücken, dass Er Menschen in mein Leben geschickt hat, die mich auf den wahren Sinn des Lebens und eine höhere Gerechtigkeit hingewiesen haben. Herr, ich danke Dir für sie!

Natalia Gileva, Novosibirsk, Russland

Wie oft soll man vergeben?

Vitaly Kulikov

Vergebung ist eine der hervorragendsten Tugenden der Christenheit. Die Bedeutung des Vergebens kann man nicht hoch genug einschätzen. Es ist schwierig, sich vorzustellen, was wäre, wenn die Menschen im Allgemeinen und die Gläubigen insbesondere sich untereinander die Beleidigungen nicht vergeben würden.

Die Heilige Schrift ruft den Gläubigen wiederholt zu, sich gegenseitig die Schuld zu vergeben. Im Matthäusevangelium lesen wir: **„Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal“** (Matthäus 18,21-22). Mit diesen Worten hat der Herr das Prinzip des Vergebens auf ein bis dahin nie gesehenes Niveau, das aus Seinem neuen Gebot der Liebe resultiert, gestellt.

Warum fragte Petrus ausgerechnet, ob er „bis zu siebenmal“ vergeben müsste? Wahrscheinlich hat er in der Zahl sieben, die die Vollkommenheit Gottes zum Ausdruck bringt, auch das Maß der Vergebung gesehen. Wie dem auch sei, Petrus wusste, dass man nach dem Gesetz Moses dem Nächsten so vergelten sollte, wie dieser einem getan hatte: **„... Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“** (3. Mose 24,20). Petrus wollte Jesu Standpunkt zur Frage der Vergebung erfahren. Der Herr gab ihm eine umfassende Antwort, bekräftigt durch das Gleichnis von dem unbarmherzigen Knecht.

Eugène Bernard. Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner.

herzigen Knecht, dem der König die große Schuld erlassen hatte. Dieser Knecht, dem selber viel vergeben wurde, vergab seinem Mitknecht die verhältnismäßig kleine Schuld nicht. **„Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder“** (siehe Matthäus 18,23-35).

Wenn wir dieses Gleichnis lesen, steigt in uns ungewollt das Gefühl der Entrüstung über den „bösen“ Knecht hoch. Aber wir vergessen dabei, dass wir diesem Knecht sehr ähnlich sind! Der Herr hat uns unsere ganze Vergangenheit vergeben. Er vergibt uns auch jetzt vieles, und wir sind nicht bereit, die Verfehlungen der anderen zu vergeben. Wir richten sie unbarmherzig, statt mit Liebe alles zuzudecken. Unsere Herzen erfüllen sich mit Kälte und in uns bleibt kein Raum für die Vergebung. In seinem Gleichnis sagt Jesus Christus, dass der Himmlische Vater mit uns hart verfahren wird, wenn wir unserem Nächsten nicht vergeben. Daraus folgt, dass es nicht genügt, einfach nichts Böses zu tun und keinen Schaden anzurichten. Es ist auch wichtig, dem anderen so zu vergeben, wie der Herr uns vergeben hat. Von Gott lesen wir in der Bibel, dass Er es liebt, zu vergeben (vgl. Nehemia 9,17). Über wen von uns kann man das sagen, obwohl wir doch dieselben Eigenschaften an den Tag legen sollten, die dem himmlischen Vater eigen sind?! Unser Herr ist sehr gnädig, und Seine Kinder sollten denselben Sinn wie Er haben. Der Geist Christi soll uns erfüllen, denn **„... Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“** (Römer 8,9). Das ist ernst und wichtig.

Aber was heißt vergeben? Vergeben heißt, die Beleidigungen nicht anzurechnen, alles mit Liebe zuzudecken und in keinem Fall Rache zu üben. **„Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im**

Himmel“ (Matthäus 5, 44-45). Wir stellen fest, dass wir die bösen Taten unserer Peiniger mit Gutem vergelten sollen. Apostel Petrus sagt, **„... dass ihr mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft“** (1. Petrus 2,15).

Wir müssen unermüdlich vergeben. Der Herr will, dass wir immer an die Notwendigkeit der Vergebung denken, deshalb sagt Er: **„Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit euch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen. Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben“** (Markus 11,25-26). Und auch im Gebet „Vater unser“ lehrt Jesus Christus zu beten: **„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“** (Matthäus 6,12). Wir vergessen diese Bedingung des Herrn oft und flehen bei Ihm um Vergebung, ohne unserem Nächsten zu vergeben. Lasst uns daran denken, dass der Herr uns etwas Wichtiges beibringen, uns Ihm ähnlicher machen will. Der Weg dorthin liegt im Vergeben. **„Geht aber hin und lernt, was das heißt: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer“**, sagt Jesus in Matthäus 9,13.

Damit es leichter wird zu vergeben, muss man erkennen, dass das Böse von außen in den Menschen eingedrungen ist und der Mensch ein Gefangener der Sünde ist. Jeder Gefangene ist ein Leidender, der Mitleid braucht. Vergebung ist Balsam für die leidende Seele.

Wir müssen vergeben, weil wir alle vielfältig sündigen und Vergebung benötigen. Lasst uns also einander gegenseitig vergeben!

Einige sagen: Wenn wir immer wieder vergeben, werden feindselige Menschen es ausnutzen, unsere Vergebung missbrauchen und uns umso mehr erniedrigen. Menschlich gesehen ist das wahr. Aber bei dem Herrn ist es nicht so. Er hat tausend Wege die zu beschützen und zu beschirmen, die in Einfalt vergeben. Der Apostel Paulus sagt: **„Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr‘“** (Römer 12,19).

Die, die nach dem Prinzip „Wie du mir, so ich dir!“ handeln, können damit vielleicht auch etwas erreichen, aber sie werden die Herzen ihrer Feinde nie erobern und sich selber des Schutzes Gottes berauben. Der Herr sagt, dass die Barmherzigen die Barmherzigkeit erlangen werden (vgl. Matthäus 5,7). Wenn wir rein wie die Tauben und einfältig wie die Kinder werden, dann wird der Herr uns beschützen und bewachen.

Bedeutet vergeben also, dass wir vor den Sünden der anderen beide Augen zudrücken, ihnen voreilig alles verzeihen sollen? Die Heilige Schrift sagt: **„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm“** (Lukas 17,3).

Eugène Bernard. Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner.

Wir müssen zugeben, dass wir uns wenig in der Vergebung üben und es nicht verstehen so zu vergeben, wie es sich gebührt. Wir bilden uns ein, wir hätten vergeben, und wir sagen sogar: „Ich vergebe dir“, aber bei passender Gelegenheit erinnern wir uns wieder an die Beleidigung – und das ist keine echte Vergebung. Der Herr vergab die Untreue seiner Jünger, ohne jemals wieder ein Wort über ihr Versagen zu verlieren. Er sagte einfach: „Friede sei mit euch!“ Wie ist das so gnädig, majestätisch und herrlich.

Vergebung ist keine leichte Sache. Viele Menschen kämpfen damit, dass sie ihrem Bruder eine ungerechte Beleidigung nicht vergeben können. Wir sollten uns jedoch sehr hüten, den Geist des Vergebens zu verlieren. Lieber eilen wir schnell zum Herrn und bitten, dass Er, der barmherzige Herr, uns Kraft gibt, unserem Nächsten unaufhörlich zu vergeben. Auch wenn viele von uns darin müde geworden sind - Vergebung ist ein grundlegendes und sehr notwendiges Prinzip des praktischen Christentums.

„Denn bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte.“

(Psalm 130,4)

Ich bin überzeugt, dass Gott meine Sünden vergeben hat, genauso wie auch die Sünden aller Menschen, die sich an Ihn gewandt und sich aufrichtig bekehrt haben. **„So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Er unsere Übertretungen von uns sein“** (Psalm 103,12).

Gott, der Vater, sieht uns nur durch Jesus Christus an. Er sieht uns als heilig, fromm, aufrichtig, gut und treu an, weil unsere Sünden mit dem Blut Seines Sohnes abgewaschen sind. Gott sieht Christus, der in uns wohnt, und uns als die in Christus Bleibenden. Das Wort Christi **„Es ist vollbracht!“** heißt, dass das Ziel erreicht ist. Es ist alles vollbracht, wofür Christus auf diese Erde kam. Das heißt, dass Gott uns vergeben und uns vollkommen gerecht gesprochen hat. Mit diesem einen Ziel ist Christus ans Kreuz gegangen und jetzt sind alle Kinder Gottes in Christus eine neue Kreatur.

Meine Lieben, glaubt es, dass Gott euch bei der Bekehrung vergeben hat. Er hat mit dem teuersten Preis, mit Seinem Sohn, eure ganze Schuld bezahlt. Erkennt Jesus Christus als euren Retter und Gott als euren Vater an und bewahrt diese Wahrheit im Herzen. Seid euch dessen in allen Versuchungen und Prüfungen bewusst. Sucht nicht den Schmutz der Vergangenheit, nachdem ihr die Vergebung empfangen habt. Preist die Gnade und Güte Gottes an euch, erhebt die freie Barmherzigkeit des gerechten Richters. Lob und Ehre sei Ihm in Ewigkeit!

Alexey Khrulev (Russland, 629420 Ямало-Ненецкий АО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Von Herz zu Herz

Ich hoffe und vertraue

Ich möchte sehr gerne einen Menschen finden, mit dem man sprechen kann, der mich versteht und dem man das Verborgene anvertrauen kann. Ich bin so müde, alles für mich zu behalten, dass ich schon Kopfschmerzen und Depressionen davon bekommen habe. Ich habe keine Freunde. Zwar habe ich Verwandte, aber sie brauchen mich nicht. Ich bin enttäuscht von der Freundschaft, aber auch von den Menschen insgesamt. Ich habe zu viel Verrat, Spott und Erniedrigung erlebt.

Vielleicht findet sich mit Gottes Hilfe jemand, der mein Freund werden könnte? Ich habe keine Angst, dass er mich auslachen wird, auch nicht wegen meiner Taten; im Gegenteil, ich hoffe, dass er wird mir helfen und Rat geben wird.

Ich bin ein schöpferisch veranlagter Mensch. Ich schreibe Gedichte und Geschichten und male gerne Bilder biblischen Inhaltes. Geschichten schreibe ich meistens nach Erzählungen von Bekannten oder nach eigenen Erfahrungen. Meine Gedichte sprechen von Leben und Liebe.

Ich hoffe und vertraue auf Gottes Hilfe und euer Verständnis. Ich hoffe, dass es Menschen gibt, denen solche verirrt Menschen wie ich nicht egal sind.

Evgeny Proshakov (Russland, 393265 Тамбовская обл., Рассказовский р-н, п. Зеленый, ул. Центральная, 2, ИК-8, отр. 2)



Ich bin ein Verbrecher, ich habe einem anderen Menschen große Schmerzen zugefügt und bin dafür gerecht bestraft worden. Das ist schwer, besonders innerlich leide ich sehr unter meinen Verfehlungen und werde wohl bis an mein Lebensende an dieser Last tragen. Die Buße gibt neue Hoffnung auf Reinigung und Rettung, sie erleichtert die schwere Last der Schuld. Sie gibt Kraft im Kampf gegen Stolz und Selbstliebe und bringt zum Licht. Ich tue aufrichtig Buße, aber meine Tat zu vergessen und nicht an sie zu denken ist unmöglich.

Wie kann man begreifen, dass einem vergeben worden ist? Man wird zu einer Haftzeit verurteilt – sie geht vorbei, aber im Inneren bleibt doch alles. Darum muss man von der Hoffnung und dem Glauben leben. Ich habe das Gesetz Gottes übertreten und bin vor dem Schöpfer schuldig geworden. Er ist es, der jedes Menschenleben richten wird. Vor Ihm bin ich schuldig. Vor diesem Gericht bedarf es keiner Zeugen und Anwälte, dort kann man nichts verbergen. Gott vergibt, indem Er in das Herz des Menschen sieht!

Alexey Sasonov (Russland, 241004 г. Брянск, ул. Котовского, 39, ИК-2, отр. 5)

Es steht geschrieben: **„Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet ...“** (Lukas 6,37). Wenn ein Mensch bei uns um Vergebung bittet, meinen wir oft, dass er seine Tat nicht aufrichtig genug bereut, und versuchen, ihn durch unser Verhalten zu „tieferer“ Buße zu bewegen. Wir können das Herz des Menschen nicht sehen und seinen inneren Zustand nicht beurteilen, aber wir können unser Herz und das, was darin ist, sehen. Eventuell liegt die Ursache für unseren verzerrten Eindruck bei uns? Wir brauchen mehr Zeit, um die Kränkung in unserem Herzen zu überwinden, und der Mensch, dem wir nicht vergeben, leidet unter unserem Stolz. Ja, oft veranlassen uns mehrfache Beleidigungen dazu, hart zu werden, aber man muss daran denken, dass echte Buße im Menschen nur der Geist Gottes bewirken kann! Willst du Mensch noch etwas zum Werk Gottes hinzufügen? Gott hat das Herz zur Buße zerschlagen und du hältst das Werk Gottes für unzureichend?

Jesus sagt: **„... Ich bin nicht gekommen, dass Ich die Welt richte, sondern dass Ich die Welt rette“** (Johannes 12,47). Unser Leben ist zu kurz, um es an Kränkungen und Nachtragen zu verschwenden. Darum lasst uns einander lieben, **„... wie auch Christus uns geliebt hat ...“** (Epheser 5,2).

Maxim Nasennikov (Russland, 353310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двубратский, ИК-2)

Am häufigsten spüren wir die Liebe unseres Heilands in Momenten, in denen wir versucht werden oder fallen, in denen wir beginnen zu vergessen, wer wir sind und wovon wir erlöst wurden. Für die begangenen Sünden sind wir des Todes schuldig, aber Gott hat uns so geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab. Gott erweist auf wunderbare Weise einem jeden Menschen Seine Liebe. Gott, der Vater, gab Seinen Sohn, um uns zu vergeben. Sein Sohn nahm unsere Schuld auf Sich und hat Gottes Zorn über unsere Sünden an Seinem Körper schmerzhaft erlitten. So hat Jesus den Zorn Gottes von uns abgewandt. Er hat diesen hohen Preis für unsere Vergebung selbst bezahlt!

Im Bewusstsein, wie sehr Gott mich geliebt hat, empfinde ich tiefen Schmerz über die Sünden, die ich begangen habe. Obwohl ich mir sicher bin, dass ich durch das Sündenbekenntnis volle Vergebung und Befreiung bekommen habe, bleibe ich doch anfällig für neue Sünden. Dennoch glaube ich ganz gewiss, dass das Wort Gottes wahr und lebendig ist. Gott, in dessen Händen unser Leben ist, wird es nicht zulassen, dass der Feind triumphiert. Ich denke immer an den Preis meiner Vergebung – das vergossene Blut Jesu Christi. Es gibt nichts Wertvolleres als dieses Blut.

Maxim Kiselyov (Russland, 301782 Тульская обл., г. Донской, ул. Луговая, 1а, ИК-5, отр. 16)

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

(1. Johannes 1,9)

Vergebung als Teil der Erlösung

Leonid Kanochnik

Gott will, dass jeder Mensch sich bekehrt und dadurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommt. Vergebung ist immer mit einer Schuld verbunden. Zum Beispiel schuldet jemand einem anderen eine große Summe Geld. Erlässt der Geldgeber ihm diese Schuld, so ist dem Menschen, als ob ein Berg von seinen Schultern gefallen wäre. Er schuldet niemandem mehr etwas.

Von den ersten Seiten der Bibel an werden uns nach und nach geistliche Einsichten über Sünde, Tod, Bekehrung usw. offenbart. Das Thema Vergebung verläuft als roter Faden durch die ganze Bibel. Man muss anmerken, dass die Schuld nicht einfach verschwindet, wenn sie uns vergeben wird; Gottes Vergebung bedeutet, dass den Preis für unsere Schuld derjenige auf sich genommen hat, gegenüber dem wir schuldig waren.

Im Alten Bund opferte man Tiere für die Sünden. Diese hatten, wie wir wissen, einen großen Wert für ihre Besitzer. Handwerker, Kaufleute und Fischer, die keine eigenen Herden hatten, mussten die Tiere zum Opfer sogar kaufen. Auf diese Weise zeigte Gott, dass Sünde die Schuld des sündigen Menschen vor Ihm ist – und eine Schuld muss man bezahlen. Warum wurden zu jener Zeit zur Sühnung der Sünde ausgerechnet Tiere geopfert und nicht Geld oder Früchte aus der Landwirtschaft? Weil das vergossene Blut des unschuldigen Tieres das zukünftige Opfer Jesu Christi symbolisierte, der ohne Sünde war und für unsere Übertretungen auf Golgatha leiden sollte. Apostel Paulus schreibt, dass das Opfer des Alten Bundes nicht vollkommen war, weil es die Sünde nicht tilgen konnte. Es konnte diejenigen nicht vollkommen machen, die opferten. Deshalb wurde das Opfer alljährlich gebracht, mit dem Ziel, die Menschen beständig an die Sünden zu erinnern (Hebräer 1,1-4). **„Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“** (Hebräer 10, 10). Und weiter: **„Dieser aber hat ein Opfer für die Sünden dargebracht, und sitzt nun für immer zur Rechten Gottes“** (Hebräer 10,12). Auf diese Weise unterstreicht der Schreiber des Hebräerbriefes, dass das Opfer Christi vollkommen ist. Das bedeutet, dass man es nicht mehr jährlich darbringen muss. Sein Tod reicht aus, um für unsere Sünden zu bezahlen und uns die Vergebung zu schenken.

Viele sogenannte Namenschristen meinen, die Vergebung der Sünden sei ein unverständliches, rein formales Sakrament zum Abhaken. Von solchen Leuten hört man zuweilen so etwas wie: „Heute kann ich sündigen, denn morgen gehe ich sowieso zur Beichte, und welchen Unterschied macht eine Sünde mehr oder weniger, wenn sie mir morgen sowieso erlassen wird?“ Es ist auch kein Geheimnis, dass es unter den Kriminellen viele solche „Gläubige“, oder besser gesagt Abergläubige, gibt. Wenn sie einen Raub oder einen Diebstahl begehen wollen, planen sie schon im Voraus, nach der Tat eine Kerze in der Kirche aufzustellen, in der falschen Hoffnung, dass ihnen alles vergeben wird. Danach leben sie ganz sorglos bis zur nächsten Tat und bezahlen auch diese mit einer Kerze, damit rechnend, sich so vom Gericht Gottes loskaufen zu können.

Wenn die Schrift über das vollkommene Opfer Christi spricht, unterstreicht sie, dass sich das Denken des Menschen und damit sein Leben ändert, wenn er Gottes Vergebung erfährt: **„... Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn will Ich es schreiben ...“** (Hebräer 10,16). Jesus bezeichnete eine solche Veränderung als Wiedergeburt und unterstrich, dass sie die unbedingte Voraussetzung für die Errettung ist (siehe Johannes 3,3). Gott verlangt von uns keinen Preis für die Vergebung, will aber, dass wir auch vergeben sollen. Warum?

Wir sind nach Gottes Ebenbild und Vorbild geschaffen. Zum Beispiel kann der Mensch schöpferisch tätig sein. In diesem ist er Gott ähnlich, der unser Schöpfer ist. Sicherlich ist es allen, besonders aber den Menschen mit erfinderischem Sinn, angenehm zu

hören, dass wir mit der Fähigkeit zum Schaffen Gott ähnlich sind. Aber es gibt auch viele andere Bereiche, in denen wir dem Schöpfer ähnlich sein sollen. Im Evangelium lesen wir, wie Jesus zum Gelähmten sagte: **„... Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“**. Und die Schriftgelehrten reagierten darauf folgendermaßen: **„Wie redet Er so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“** (Markus 2, 5-7). Die Schriftgelehrten hatten absolut Recht, wenn sie sagten, dass nur Gott Sünden vergeben kann. Die Schlussfolgerungen über die Gotteslästerung aber waren voreilig, da sie nicht verstanden, dass Jesus Gott ist. Am Ende des irdischen Wirkens Christi forderten sie ihn auf: **„... Bist Du der Christus, so sage es frei heraus“** (Johannes 10, 24). Jesus bezeugte dies aber nicht „frei heraus“, weil solch eine Aussage sowieso sinnlos gewesen wäre. Sie konnten Seine Göttlichkeit ohnehin nicht durch das Prisma Seines Lebens und Seiner Taten erkennen. Also, der Mensch kann einem anderen Menschen die Sünden nicht erlassen – das ist Gottes Vorrecht – aber seinen Beleidigern und Schuldner kann und soll er vergeben und darin seinem Schöpfer ähnlich sein.

Der Mensch ist stolz darauf, etwas Neues erfinden und schaffen zu können, deshalb sind die Gelehrten und Erfinder in der Gesellschaft hoch angesehen. Aber das Vergeben-Können hat fast keinen Wert. Die Menschen bemühen sich, darüber nicht zu reden, weil das Vergeben schwer ist. Gott aber will, dass wir lernen zu vergeben und Ihm darin ähnlich zu sein. Die Fähigkeit zu vergeben ist das Zeichen unserer Wiedergeburt. **„... Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“**, beten wir im Gebet „Vater unser“. Das „Vater unser“ ist zwar kurz, aber zugleich ist es tief und inhaltsreich. Es enthält viele Themen, und über jedes Thema könnte man viel schreiben. Aber Jesus kommentierte dieses Gebet sehr kurz, und sein Kommentar berührte nur ein Thema – die Vergebung. **„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer Himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“** (Matthäus 6, 14-15). Damit unterstrich Jesus den wichtigsten Gedanken im „Vater unser“.

Wenn der Mensch gegen seinen Nächsten sündigt, z. B. lügt, stiehlt, beleidigt usw., dann sündigt er automatisch auch gegen Gott. Wenn wir dem vergeben, der uns beleidigt, bleibt seine Sünde trotzdem auf ihm, bis er sie selbst erkennt und bereut. Unsere Vergebung aber besteht darin, dass wir ihm nichts nachtragen und bereit sind ihm mit Gutem zu vergelten. **„Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“** (Römer 12, 20). Diese „feurigen Kohlen“ sind in der Lage das Gewissen unserer Feinde zu wecken, sie ins Nachdenken über Gott zu bringen. Schlussendlich kann unser Feind zur Einsicht kommen, dass er sich bekehren muss, um Vergebung von Gott zu bekommen. Wenn er sich dennoch nicht bekehrt, dann wird Gottes Strafe (nicht unsere) viel härter sein, denn Jesus sagt: **„Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen. Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird weniger Schläge erleiden ...“** (Lukas 12, 47-48).

Wenn wir vergeben, werden wir vor allem selbst von einer Last befreit. Ein Mensch, der nicht vergeben kann, lebt mit einer Kränkung im Herzen. Diese Kränkung bedrückt ihn ständig und er wird immer verbitterter.

Viele Gefangene träumen von Begnadigung. Dabei hadern sie im Herzen immer noch mit denen, in denen sie die Schuld ihres Unglücks sehen, jemand, der nicht geholfen, der nicht unterstützt, sondern verraten und abgeschoben hat. „Ich werde ihm nie vergeben!“, kann man oft hören, und es werden sich immer viele Menschen finden, die einen in dieser Unversöhnlichkeit unterstützen. Die Heilige Schrift lehrt uns ganz anders: **„Vergebt, so wird euch vergeben“** (Lukas 6, 37). Diese Worte müssen das Lebensmotto eines jeden Menschen werden.

Der Ort der Begegnung mit Christus

Ich bin 53 Jahre alt und befinde mich schon seit 20 Jahren in lebenslänglicher Haft. Meine Eltern waren einfache Arbeiter, sehr ehrliche Leute. Ich kann sagen, dass meine Brüder und ich eine gute Erziehung bekamen. Wir wurden gelehrt, gut zu sein und ein gutes Verhältnis zu den Menschen in der Familie, Schule und in der Gesellschaft als Ganzes zu pflegen. Alles Negative, das ich in meinem Leben sah, war mir fremd. Wenn jemand mich oder einen mir nahestehenden Menschen bekümmerte, bemühte ich mich, die Entrüstung in meinem Herzen und meinen Gedanken zu überwinden und ihm zu vergeben. Manchmal war es schwer, aber in solchen Situationen halfen mir die Worte, die mir meine Eltern und andere Menschen, besonders die Alten, gesagt hatten: „Wenn jemand dich oder einen dir wertvollen Menschen beleidigt, ist es das Wichtigste dem zu vergeben, der dir diesen Schmerz zugefügt hat.“ Es war schwer zu verstehen, wie man denen vergeben kann, die einen verletzen, denn die normale menschliche Reaktion ist ja: Schlagen sie dich, schlage zurück.

Meine Eltern waren keine tiefgläubigen Menschen, aber denke ich an sie zurück, verstehe ich, dass ihr Leben in vielem dem eines Christen ähnlich war. Woher das kam, wusste ich nicht und werde es auch nicht mehr erfahren. Mit den Worten meiner Eltern und anderer Leute, die für mich ein Vorbild der Weisheit waren, im Ohr vergab ich und lehrte andere zu vergeben. Das ist schwer, aber das einzig Richtige. Meine Eltern sind schon lange nicht mehr auf dieser Erde. Ich bin ihnen für alles sehr dankbar.

Viele meiner Freunde, Bekannten und Landsleute haben mir eine ganz andere Zukunft verheißen als meine jetzige Situation. Dass ich in Haft kommen könnte und dazu auch noch lebenslang, hätte keiner, auch ich selbst nicht, jemals gedacht. Für mich war meine Verurteilung ein Schock, und ich musste erst begreifen, dass es nicht nur ein Albtraum, sondern Realität war. Aber das Schmerzlichste von allem ist, dass ich für etwas verurteilt wurde, was ich nicht getan habe. Wer weiß, warum alles so geschehen ist.

Aber es ist nun mal geschehen, und ich habe eine Antwort von Gott darauf bekommen: Alles, was geschieht, geschieht durch den Willen Gottes, wir Menschen können nicht alles verstehen. Ich bin Gott dankbar dafür, dass Er mir begegnet ist. Die Begegnung mit Ihm ist das Wichtigste, wo sie geschah, hat keine Bedeutung. Ich nehme Gottes Errettung an und bin Ihm dankbar dafür, denn welch einen Preis hat Gott dafür bezahlt! Um uns in Sünden versunkenen, nichtswürdigen Menschen die Errettung zu schenken, gab Er Seinen eingeborenen Sohn zur Schändung und in den Tod. Mit dem Blut Seines Sohnes Jesus Christus wäscht er unsere Sünden ab und schenkt uns das ewige Leben. Christus ist auferstanden und errang damit den Sieg über den Tod. Jeder, der seine Sünden bekennt, Buße tut und glaubt, dass das Blut Jesu rein wäscht und heilt, kann die Errettung bekommen.

Dass Gott mich während der Haft gefunden hat, heißt nicht, dass das Gefängnis ein ausgezeichnete Ort für die Begegnung mit Christus ist. Deshalb will ich allen, besonders den jungen Leuten, sagen: Ich wünsche euch eine Begegnung mit Christus an besseren Orten als im Gefängnis. Viele verschwenden das Leben unsinnig und ohne nachzudenken und das führt zu unvorhersehbaren, beklagenswerten Ergebnissen. Ich bin 53 Jahre alt und kann somit den jungen Menschen schon etwas mitgeben. Nehmt euer Leben ernst, aber auch nicht zu kompliziert. Wünscht euch keine großen Dinge, denn in der Regel sind die glücklicher, die sich am Kleinen freuen. Wenigen wird viel gegeben, das Kleine wird praktisch jedem gegeben. Deshalb muss man sich freuen und glücklich sein in diesem Kleinen.

Sehr viele junge Leute denken, dass Verbrecherleben sei irgendwie romantisch und bringe Glück. Doch das ist ein gewaltiger Irrtum!

Alle Verbrecher, die sich nicht bekehrt haben, nahmen ein furchtbares Ende. So geht es allen

Menschen, die sich nicht bekehren. Deshalb sucht Gott, sucht die Begegnung mit Ihm!

Viele Male in meinem Leben hat Gott mich gerufen. Einmal ging ich durch die Straßen der Stadt Kiev. Da begegnete ich Andrey, einem alten Freund aus Wehrdienstzeiten. Er war ein Mensch, dem ich alle meine Geheimnisse anvertraut hatte, und er vertraute mir. Über diese Begegnung freuten wir uns beide sehr. Andrey sagte, er komme gerade mit seiner Schwester vom Gottesdienst. Er erzählte mir, wie er zu Gott gekommen und Christ geworden war. Jetzt verstehe ich, dass die Begegnung damals kein Zufall war, Gott hat es so für mich eingerichtet. Er rief mich. Andrey lud mich danach beständig in die Gemeinde ein und sprach mit mir über Gott. Ich verstand jedoch viele Dinge noch nicht und wich aus, ging stattdessen irgendwelchen Geschäften oder Problemen nach. Aber Gott rief mich zu Sich. Damals und auch danach noch unzählige Male bekam ich eine Chance Gott zu begegnen, aber ich ging stattdessen meinen eigenen Problemen nach, an diesen Chancen vorbei. Wenn ich damals nicht vorbeigegangen wäre, wäre ich, denke ich, heute nicht im Gefängnis, schon gar nicht in lebenslänglicher Haft.

Deshalb bitte ich euch, seid aufmerksam auf euren Wegen. Wenn Gott ruft, dann überlegt nicht lange, geht zu Ihm!

Ich fing schon in den ersten Tagen der Untersuchungshaft an nachzusinnen, wie oft Gott mich schon zu Sich gerufen hatte. Ich hatte es immer aufgeschoben, weil ich dachte, heute bräuchte ich mich noch nicht zu ändern und morgen könnte ich ja immer noch zu Gott gehen. Aber dieses „morgen“ war nie gekommen. Stattdessen war ich in Haft geraten und fing an nachzudenken, wohin mich dieses aufschieben „auf morgen“ gebracht hatte.

Alles, was während der Untersuchungshaft geschah, die Ungerechtigkeit, die mich traf und vieles andere, zerriss mein Herz und quälte meine Seele. Aber es war geschehen und mir schien, dass ich durch vieles würde hindurchgehen und es überwinden müssen. Ich wusste nicht, wie lange das dauern würde, aber ich verstand, dass ich bei Gott bleiben musste. Denn ohne Ihn würde ich das alles wohl kaum verarbeiten können. Wie das gehen sollte, verstand ich damals nicht. Aber eine kleine Hoffnung erwärmte mein Inneres.

Jahre vergingen, ich wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Viele Jahre fand in meinem Herzen ein Kampf statt. Immer wieder legte der Satan mir Hindernisse vor die Füße, um mich von dem Weg zu werfen, den ich betreten hatte und der zum Ziel führt. Aber es kam der Tag, an dem ich mich wie ein Vogel aus dem Käfig riss. Das war nicht mein eigenes Werk, Gott sah mein Verlangen und half mir frei zu werden.

Erst war ich viele Jahre lang in der Haftanstalt im Gebiet Lwow inhaftiert. Aber im Frühling 2012 brach dort ein Brand aus. Irgendwo entstand ein Kurzschluss in einer Elektroleitung, es wehte ein kräftiger Wind und das Dach fing Feuer. Deshalb wurden wir lebenslänglich Verurteilte in das Untersuchungsgefängnis der Stadt Lwow gebracht. Nach 18 Monaten auf Etappe kam ich nach Krivoy Rog.

Als ich Lwow verließ, sagte Wladimir, ein Bruder im Herrn aus meiner Zelle, zu mir: „Iwan, da, wo du jetzt hinfährst, erwarten dich große Segnungen.“ Seine Worte beruhigten mich und heute verstehe ich, dass Gott selbst durch Bruder Wladimir diese Worte zu mir sagte.

Am 8. Januar 2014 kam ich nach Krivoy Rog, wo ich mich bis heute befinde. In dieser Zeit bekam ich viele Segnungen von Gott. Vieles hat der Herr auf wunderbare Weise geordnet.

Christen begannen uns im Gefängnis zu besuchen und dank ihrer Unterstützung wurde mein Herz im Glauben gestärkt. Im Jahr 2017 entschloss ich mich, durch die Taufe den Bund mit dem Herrn zu schließen. Das geschah am 15. Oktober desselben Jahres. Ich bin glücklich, ein Kind Gottes zu sein.

Ich habe eine große Familie, nämlich meine Brüder und Schwestern im Herrn. Und ich bin jetzt sehr glücklich, deshalb bitte ich auch euch: Kommt auch zu Gott. Und wenn ihr im Herzen einsam seid, wird Gott euch die Einsamkeit nehmen und ihr werdet genau wie ich eine große Familie haben, viele Brüder und Schwestern. Und das Wichtigste ist, dass unser Vater, unser Gott, der uns alle liebt, mit uns ist.

Iwan Batrak, Ukraine, Krivoy Rog

Ich erwachte als ein anderer Mensch

Ich sitze schon 20 Jahre lang im Gefängnis. Im Jahr 2001 starben meine Mutter und meine Frau fast gleichzeitig. Meine Mutter wurde vom Krebs dahingerafft, meine Frau kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Danach gab es für mich kein Leben mehr. Ich vegetierte nur noch dahin. Mich überkamen Selbstmordgedanken. Aber der Herr hatte einen anderen Plan. Zu dem Zeitpunkt, als ich anfangen den Selbstmord vorzubereiten, schickte Er mir einen Menschen. Als dieser unsere Zelle betrat, kam er sofort zu mir und fing an von Gott zu erzählen, von Seiner Liebe und dem Räuber am Kreuz, dem Jesus vergeben hatte. Ich hörte Ihm nicht wirklich zu und glaubte Ihm eigentlich auch nicht, bis er mir sagte, dass Selbstmord eine schreckliche Sünde sei. Ich hatte keinem von meinen Plänen erzählt, davon konnte nur Gott wissen!

Ich schlief die ganze Nacht nicht. Ich erzählte Gott von mir und meinem Leben. Irgendwann wurde mir klar, dass der Herr mich hörte und mir vergeben hatte. Ich schlief gegen Morgen ein und erwachte als ein ganz anderer Mensch. Ich wollte leben, wollte alle lieben und allen von Christus erzählen. Mein Leben bekam ein Ziel. Gestern hatte ich noch dahinvegetiert, aber jetzt lebte ich und wollte, dass der Herr allen Menschen vergab, wie Er mir vergeben hatte! Es ist unwichtig, dass ich in Haft sitze, dass ich in Ketten bin, das Allerwichtigste ist, dass meine Seele frei ist. Ehre sei Gott!

Ich danke euch, dass ihr die erledigten, elenden und sündenkranken Seelen nicht verabscheut! Danke, dass ihr uns im Gefängnis besucht. Danke, dass ihr uns mit Lebenswasser trinkt!

Evgeny Grizuk (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ул. Советская, 6, ИК-6, отр. 6, пост 15, к. 136, ПЛС)

Sogar einen solchen Sünder

Ich danke Gott, dass ich lebenslänglich einsitze. Ich danke Ihm aufrichtig. Schon drei Jahre lang bin ich in Haft. Hier öffnete der Herr mir die Augen, und jetzt kann ich ohne Gott nicht mehr leben. Als es mir schlecht ging, flehte ich Gott um Hilfe an und Er erhörte mich. Mit jedem Tag wird mein Glaube weiter gefestigt. Wirklich wahr sind die Worte des Apostels Petrus: „... **denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde**“ (1. Petrus 4,1). So ist es! Der Herr straft die, die Er liebt, um sie zu reinigen.

Ich erlebe ständig Gottes Hilfe. Manchmal braucht es Zeit, aber wir müssen immer glauben, aufrichtig und ohne Zweifel. Bibellesen, Gebet, Geduld – das sind unsere wichtigsten Tugenden. Der Herr hilft immer und lässt uns Kinder Gottes nicht über unsere Kräfte leiden. Ich schämte mich davon zu erzählen, was ich durchgemacht hatte, bis ich zum Herrn kam. Sogar einem solchen Sünder wie mir hat der Herr vergeben. Und der Herr ruft jeden Sünder zu sich. Geht, zögert nicht, Er nimmt euch an!

Alexandr Gavrilov (Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н, п. Сосновка, ул. Почтовая, 8, ИК-1, ПЛС)

„Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle Meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.“
(Hesekiel 18,21)

Vergib uns!

Vor fünf Jahren kam ich im Gefängnis der Stadt Novosibirsk zum Glauben. Nach meiner Entlassung kam ich nach Omsk in ein christliches Rehabilitationszentrum, wo ich mich taufen lassen wollte. Aber nach zwei Monaten begann ich heimlich zu rauchen und ließ mich dann von gleichgesinnten „Freunden“ überreden das Zentrum zu verlassen. Wir suchten uns Wohnung und Arbeit und kamen zurück zu den Brüdern, um unsere Pässe zu holen. Sie versuchten uns zum Bleiben zu überreden und beteten für uns, aber wir gingen. Sowohl aus der Arbeit als auch aus der Wohnung wurde nichts. Wir hätten zum Rehazentrum zurückkehren sollen, aber wir liefen einfach auseinander. Ich wurde obdachlos, lebte auf der Straße, und in Hochhauseingängen. Nun bin ich wieder hier. Ich habe für alles, was ich den Brüdern und Gott angetan habe, zahlen müssen, und jetzt bete ich Tag und Nacht um Vergebung. Ich habe viel gesündigt. Herr, vergib mir!

Vladimir Klinovsky (Russland, 632387 Новосибирская обл., г. Куйбышев, ИК-12, отр. 8/1)

Ich war sehr tief in Sünden versunken. Vor der Begegnung mit Gott war ich rechthaberisch und ließ mich vom Teufel leiten. In Wirklichkeit war an allem mein Hochmut schuld, ich habe deswegen sehr viel gelitten. Ich bin 41 Jahre alt und werde bald entlassen. Diesem System habe ich schon 22 Jahre meines Lebens „geopfert“ und absolut nichts in diesem Leben erreicht. Vielmehr bin ich vereinsamt, niemand braucht mich. Einst hatte das Gefängnisleben eine gewisse Romantik für mich, ich habe alle Stufen der Gefängnishierarchie durchlaufen. Dabei habe ich das Einzige und Wichtigste verstanden, dass es da nichts Gutes gibt und ich mir selbst schade, wenn ich nach kriminellen Prinzipien lebe. Ich bereue sehr, dass ich so ein Leben geführt habe. Ich will den Rest meines Lebens besser verleben und niemals hinter diese Mauern zurückkehren. Sogar meinem schlimmsten Feind wünsche ich nicht so ein Leben, wie es das meine war. Wie viel Leid habe ich meinen Opfern und ihren Verwandten zugefügt. Ich möchte sehr gerne bei den Opfern um Vergebung bitten. Bei allen, die mich kennen, möchte ich bitten: Vergebt mir Sünder! Ich wollte den Opfern schreiben, konnte aber die Adressen nicht finden und an einige kann ich mich nicht mehr erinnern. Deshalb bitte ich durch die Zeitschrift: Vergebt mir um Christi Willen!

Evgeny Kurenkov (Russland, 629420 Ямало-Ненецкий АО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-3, отр. 5)

Gott ist groß in Seiner Barmherzigkeit und Er vergibt sogar solchen, die die Vergebung nicht verdient haben, aber deren Herz sich gedemütigt hat, tief bekümmert ist und ein Verlangen hat, im Gehorsam Ihm gegenüber zu leben. Ich bin Gott sehr dankbar, dass Er in Seiner großen Barmherzigkeit viel vergibt. Er vergibt alles.

Alexandr Khabarov (Russland, 658209 Алтайский край, г. Рубцовск, ул. Тракторная, 26, ИК-9, отр. 5)

Gott wirft uns, die wir gesündigt haben, nicht weg, sondern führt uns zur Vollkommenheit und benutzt dazu nicht selten auch die Folgen unserer Fehler.

Als der Herr zur Kreuzigung geführt wurde, verleugnete Petrus Ihn dreimal. Aber als Petrus dreimal seine Liebe zu Jesus bekannte, schenkte Christus dem gedemütigten Jünger eine wundervolle Wiederherstellung: „... **weide Meine Schafe**“ (Johannes 21,17). Wenn auch wir etwas getan haben, das nicht wieder gutzumachen ist, lasst uns eine Antwort auf die Frage geben: „Lieben wir Christus?“ Wenn ja, so vergibt Er uns und hat Macht, unsere Verfehlungen in Wunder Seines Segens umzuwandeln!

Alexandr Sakharzev (Russland, 630052 г. Новосибирск, Толмачевское ш., 31, ИК-2, отр. 2)

„... und vergib uns unsere Missetat und Sünde, und lass uns Dein Erbesitz sein.“ (2.Mose 34,9)

Woran wir glauben

„Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“

(Matthäus 11,28-30)

„Kommt her zu Mir ...“

Bevor man ein Glaubensleben beginnt, ist es notwendig zu Gott zu kommen. Aus eigener Kraft und mit dem Verstand ist es unmöglich. **„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich“** (Johannes 14,6). **„Es kann niemand zu Mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der Mich gesandt hat, und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“** (Johannes 6,44).

„... alle, die ihr mühselig und beladen seid ...“

Wenn Gott einen Menschen zu sich zieht, dann beginnt dieser das ganze Gewicht der Sünde, die auf ihm lastet, zu sehen und zu spüren. Der Herr lädt alle ohne Ausnahme zu Sich ein, wie groß und schwer die Last, die auf seiner Seele liegt, auch sein mag. Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, um uns die Vergebung unserer Sünden zu schenken, und um unserer Rechtfertigung willen wurde Er auferweckt (Römer 4,25).

„... so will Ich euch erquicken.“

Ruhe ... Von Sünde, Gewissensbissen, Ärger, Beleidigung, Verdächtigung, Eifersucht und anderen seelischen Belastungen frei zu sein ist das Bestreben eines jeden Menschen. Christus bietet uns Seine Hilfe an. Er sagt: **„Ich will euch erquicken!“** Auf welche Weise?

„Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig ...“

Wenn wir echten Seelenfrieden bekommen wollen, müssen wir Sein „Joch“ auf uns nehmen – mit anderen Worten: uns Seinem Willen unterordnen und uns Ihm anvertrauen. So fängt der Lernprozess in der Nachfolge des großen Meisters an, der sich dann durch das ganze Leben zieht (Matthäus 5,48; Epheser 4,15). Sanftmut und Demut widersprechen unserer menschlichen Natur, aber darin besteht unsere beständige Verbindung mit Gott und die Fähigkeit im Glauben zu leben und zu siegen.

„... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Christus bietet uns Seine Hilfe an: **„... so will Ich euch erquicken ...“**. „Was Gott verheißt, das will Er geben!“, singen wir in einem Lied und das sind keine leeren Worte. In Ihm finden wir echte Ruhe für unsere Seele.

„Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“

Die Garantie, dass Gott Seine Versprechen hält, ist Seine Liebe zu uns. Wenn wir in Seinen liebenden Armen ruhen, brauchen wir uns um nichts zu sorgen. Er ist gut zu uns und sorgt für uns. Er wird uns niemals etwas auferlegen, was nicht zu unserem Besten dient.

... was muss ich tun, dass ich gerettet werde? (Apostelgeschichte 16,30)

Markus 1,15

Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Apostelgeschichte 16,31

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

Johannes 3,16.18

**Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
... Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet ...**

Apostelgeschichte 3,19

So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden ...

Apostelgeschichte 2,38

Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Apostelgeschichte 22,16

Und nun, was zögerst du? Steh auf und rufe Seinen Namen an und lass dich taufen und deine Sünden abwaschen.

Apostelgeschichte 2,21

Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.

Johannes 11,25

Jesus spricht ... „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt ...“

Johannes 5,24

Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Jesaja 55,7

Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen ... denn bei Ihm ist viel Vergebung.

Apostelgeschichte 10,38.43

Jesus ... Von Diesem bezeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Sprüche 28,13

Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Die Lebensfrage

2008 hat der Herr mich berufen, unter den Strafgefangenen in Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu wirken, um dort Sein lebendiges Wort zu säen, welches vor 37 Jahren auch mein Leben verändert hat. Es verändert jeden, der in Reue zu Christus kommt und seinem alten Leben absagt.



Die geistliche Gemeinschaft mit den Inhaftierten hat mir geholfen, das vergebende Herz unseres liebenden Himmlischen Vaters und die Fülle der Gnade unseres Herrn Jesus Christus immer besser zu verstehen. So gut hätte ich sie nicht verstanden, wenn ich einfach nur in der Gemeinde wäre, die Gottesdienste besuchte und Barmherzigkeit übte, wie es gewöhnlich ist. Wir werden gesegnet, wenn wir jemanden im Dienst des Herrn materiell unterstützen, aber uns werden ganz andere Segnungen des Herrn an Leib, Seele und Geist zuteil, wenn wir uns selber als Zeugnis für das Wort Gottes gebrauchen lassen. Gelobt sei unser Gott – der Große, Starke, Gnädige und Wahrhaftige! Er ist wahrhaftig herrlich,

das ist einer Seiner Namen und Seine Werke sind herrlich.

Ich freue mich mit allen, die in der Gefangenschaft Jesus Christus erkannt, Ihn lieb gewonnen und ihr Leben Ihm anvertraut haben. Ich glaube, dass der Herr selbst sie dazu vorbereiten wird, dann, bewährt in Versuchungen, in die Wohnungen des Himmlischen Vaters einzugehen. Dort wartet ein herrliches Leben auf uns, eine Ewigkeit ohne Tränen, ohne Krankheit und ohne Verrat. Was für ein Glück ist es, hier auf Erden schon einen Vorgeschmack der Seligkeit der Harmonie der Liebe, der Freude und der ewigen Gemeinschaft mit unserem liebenden Erretter zu haben, der Sein Leben für uns gegeben und uns von der Sklaverei der Sünde und der Macht des Bösen erkauft hat.

Mein Gebet für euch alle, die ihr in Christus seid, ist, dass ihr Ihm treu bleibt bis zum Ende, denn nicht der Anfang krönt, sondern das Ende. **„Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“** (Offenbarung 21,7), sagt der Herr. Die aber, die noch nach ihren Lüsten leben, möchte ich erinnern: **„Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“** (Römer 8,8). **„Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben“** (Römer 8,13). Solchen Christen wünsche ich, solange es noch nicht zu spät ist, über die Ewigkeit nachzudenken: Wo und mit wem wollt ihr sie verbringen? Das ist die wichtigste Frage, die Frage über Leben und Tod.

Der Autor des Gedichtes „Ewigkeit“ schreibt folgendes:

*O Ewigkeit! Nicht ein Jahr, nicht hundert und nicht einmal tausend.
Wieviel dann? Leute, antwortet! – Sie hat kein Ende und keinen Anfang!
Die Ewigkeit ist wie Gott ohne Anfang und ohne Ende
Selbst mit dem genialsten Gedanken konnte dieses Geheimnis keiner ergründen.
Das Volk ist mit Sorglosigkeit geschlagen; ihr habt einen krankhaften Schlaf,
Aber bedenkt: Es gibt eine andere Ewigkeit für die, die von Sünde befleckt.
Gott gebe, nicht für die Hölle geboren zu sein, da darf es nicht enden –
Beeil dich, dich zu Christus zu wenden, solange du das Schicksal noch in der Hand hast!*

Meine Freunde! Ich bete für euch! Ihr seid immer in meinem Herzen und auf meiner Gebetsliste. Wenn sich nichts ändert und die Gemeinschaft nicht wieder hergestellt werden kann, so denkt daran, „den Ort der Begegnung kann man nicht ändern“! Mögen wir uns im Himmel wiedersehen, und dort werden wir in Freude ewig leben und unseren lieben Herrn verherrlichen!

Evdokia Olijevskaya, USA

Dienst in der Stadt Chelyabinsk (Russland)

Wir verrichten unseren Dienst im Frauengefängnis Nr. 5 in der Stadt Chelyabinsk, in dem sich auch Mütter mit ihren Kindern befinden. In Seiner Gnade öffnete uns der Herr auf wunderbare Weise die Türen, sodass wir die Anstalt seit diesem Jahr besuchen können. In den Gemeinden des Gebietes Chelyabinsk gab es bisher keinen Gefängnisdienst, und vor drei Jahren haben wir mit den Brüdern angefangen, für so einen Dienst zu beten.

Wenn wir in der Haftanstalt eine Evangelisation veranstalten, versammeln sich etwa 150 Frauen. Man sieht, dass sie geistliche Nahrung sehr nötig haben, sie hören uns interessiert zu. Dies bestätigt uns auch die Gefängnisverwaltung, die unsere geistlichen Gespräche mit den Insassen für nützlich erachtet. Wir danken Gott für die Anstaltsleitung, die uns gegenüber offen und wohlgesonnen ist.

Zu unserer Gemeinde gehört auch das „Haus der Barmherzigkeit“, ein Zentrum zur Rehabilitation von alkohol- und drogenabhängigen Menschen. Wir dienen dort schon seit fünf Jahren. Nach einer Beratung haben wir uns entschlossen, Brüder ins Zentrum einzuladen, die im Gefängnis an Jesus Christus gläubig geworden sind, und Ihm jetzt dienen und geistlich wachsen wollen.

Andrey Novikov (Russland, 456885 Челябинская обл., Аргаяшский р-н, п. Бигарды, ул. Рабочая, д. 7)



Andrey und Anna Novikov



Besuch der Anstalt in der Stadt Chelyabinsk



Geschwister des Hauses der Barmherzigkeit

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, USA, Russland und auch in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion verschickt wird. Wir danken allen, die diese Arbeit finanziell unterstützen, und glauben, dass sie reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung

Konto Nr. 965 225 900

BLZ 490 601 27

Volksbank Mindener Land eG

Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)

GENODEM1MPW

IBAN

DE24 4906 0127 0965 2259 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:

DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.

Oberstr. 47

74927 Eschelbronn

<http://diakonos-ev.de>

e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:

Grigorij Jakimenkow – 06226-9727696, Mobil: 0151-24205940

© „Evangelium hinter Stacheldraht“ (12.22/139)

Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Auflage – 2.500 Exemplare